

Deutsche Wacht.

Nr. 16.

Cilli, Sonntag, 22. Februar 1903.

28. Jahrgang.

Das Deutsche Studentenheim.

Eine herrliche Idee ist unter uns zur Tat geworden und erfreut unsere Herzen stündlich und das Wunderbare an ihr ist, daß wir sie unseren Feinden zu danken haben. Wir meinen das Deutsche Studentenheim!

Man spreche doch nicht davon, daß unsere Zeit das wilde, verzweifelte Ringen der Völkerstämme wider einander nicht mehr kenne. Der Kampf der Arten, um mit Darwin zu sprechen, ist ein ewiger, auf ihm beruht aller Fortschritt in dieser Welt und jede Entwicklung zu höheren Lebensformen. Nur die Waffen haben sich geändert. Man rennt sich nicht mehr das Schwert in den Leib, man bekämpft sich aber umso nachhaltiger und erbitterter mit dem vergeistigten Gewaffe. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, daß sich selbst in der Wahl der neuzeitlichen, geistigen Waffe die Vergangenheit und der raffige Völkersinn getreulich widerspiegeln und daß dem Skramasox und dem Ser der Germanen noch immer die ehrliche Kampfweise des heutigen Geschlechts entspricht, genau so, wie wir bei unserem Feinde beobachten können, wie er die gleisnerische Maske des Friedensheuchlers vornimmt, um dem Ahnungslosen umso sicherer das vergiftete Stilet ins Herz zu bohren, ihn just an jener Stelle zu treffen, die er am Geschüttesten hielt, etwa in den Gefühlen der Pietät.

Wir an der Sprachengrenze, an der Brandwacht des Deutschtums gegen den giftigen Süden, erfahren es an unseren Leibern, daß dieser Wettkampf der Völker ein ewiger ist, daß die Gegensätze sich ewig bestreiten müssen und nur die Formen sich ändern.

Es ist darum mehr als ein Bild, wenn wir Cilli der kampsumtoben, jungfräulichen Feste ver-

gleichen und die deutschen Märkte des Unterlandes mit seinen Vorwerken, die alle mit dem Augenblicke fallen müssen, da es gelingt in die Mauern der Hauptfestung Bresche zu legen.

Das wissen auch die Gegner und darum verlegen sie die Hauptstürme immer auf Cilli. Eine gefährliche Mine flatterte auf, als es den Slovenen im Bunde mit deutschlerikalem Volksverrat gelang, durch die rohe Gewalt von Mehrheitsbeschlüssen der Stadt ein slovenisches Gymnasium aufzuzwingen und auf den Wallrümern des deutschen Cilli festen Fuß zu fassen.

Diese bedrohliche Stunde hat alle Cillier, die das Deutschtum ihrer Vaterstadt mit Hingebung lieben, zu äußerster Verteidigung aufgerufen. Und ein solches Werk der Verteidigung von Cilli gegen den anstürmenden Feind, eine solche Verstärkung der deutschen Stellungen ist das Deutsche Studentenheim.

Seine Würdigung als hervorragende deutsche Schutzwehr gelangt schon darin zum Ausdruck, daß, wie dem heutigen Spendenverzeichnis entnommen werden kann, aus allen Orten des idealen Deutschlands, selbst aus dem fernen deutschen Norden, Spenden für das Heim einlangten. Fürwahr, Cilli ist zum behüteten Augapfel der Nation geworden!

Der verewigte Altbürgermeister Stiger, der der Schaffung des Studentenheimes mit zäher Tatkraft oblag, hat uns in dem Werke wirklich etwas allzeit Ruhmewertes hinterlassen. Durch das Deutsche Studentenheim wird für den Besuch des deutschen Gymnasiums ein starker Rückhalt geschaffen. Der Zufluß zur deutschen Bildungsstätte wird in geregelte Bahnen geleitet, es kann ein Versiegen nicht stattfinden. Das Studentenheim be-

deutet ja für viele Eltern und Vormünder eine Er-lösung von quälenden Besorgnissen, um das ihnen anvertraute Heil der Jugend. Dort wird der Student zum Lernen angehalten, ein fürsorglicher Leiter richtet sein stetes Augenmerk auf die Fortschritte im Studium des Jünglings und die schönen Studienfolge führen eine bereedete Sprache für die aufgewandte Mühe. Das leibliche Wohl ruht in den Händen einer liebenswürdigen, echtdeutschen Frau, die ihre Zöglinge sorgsam betreut, ein tüchtiger Arzt wacht über den Gesundheitszustand der Schülerkolonie. Die strenge Obhut bewahrt auch die Seele vor abschüssigen Bahnen.

Diese Gründe sind wohl hinreichend, um den fernern Eltern die Sorgen um den in der Studienstadt weilenden Sohn abzunehmen und damit allein wäre ein verdienstliches Werk begründet, allein damit ist der hohe Wert des Studentenheimes nicht erschöpft; es ist ein deutsches Heim, eine nationale Schöpfung und dient als solche völkischen Endzielen.

Unbemittelten Schülern wurden Freiplätze und Erleichterungen gewährt, um der deutschen Intelligenz des Unterlandes, vornehmlich im Beamtenstande einen kräftigen Nachwuchs zu schaffen, denn wir haben weniger die Gefahr der Schaffung eines geistigen Proletariats zu besorgen, als vielmehr die Ebbe an deutschen Beamten. In klarer Erkenntnis dieser einen Aufgabe des Studentenheimes hat man auch den slovenischen Sprachunterricht eingeführt, dessen Wert als völkische Waffe nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Und wenn man schließlich bedenkt, daß die Ansammlung von soviel Schülern allein an Lebensmitteln im Jahre den ungefähren Umsatz von 30.000 K schafft, so kann sich die Stadt auch vom

(Nachdruck verboten.)

Malene Jesh.

Erzählung von Friede H. Kraze.

Sie hieß Malene, und sie wohnte am Markte in dem altverwöhnten Hause mit dem Storchnest über dem Siebel. Schon seit undenklichen Zeiten befand sich dieses Haus in den Händen der Familie Jesh. Die ältesten Leute der Stadt wußten es nicht anders, als daß ein grünlich brauner Drache, der vor Jahren einmal schön golden gewesen, über der Eingangstür zum Laden gehobelt hatte, daß aber trotz seines gräulichen Aussehens die Ladentür ununterbrochen geklingelt hatte: denn das Jesh'sche Materialwarengeschäft war das gediegenste und reichhaltigste der ganzen Stadt, und auf das, was man bei Jesh nicht bekam, konnte man von vornherein verzichten, wenn man es nicht aus dem ziemlich entfernten gelegenen Hamburg verschreiben wollte.

Der Laden war eigentlich Nebensache; das Wichtigste, woraus ein viel bedeutenderer Gewinn floß, war das Getreidegeschäft, welches die Jeshs ebenfalls schon seit Jahrzehnten besaßen. Der Wohlstand, welcher seit Generationen in der Familie herrschte, hatte auch ein gewisses Wohlleben, einen höheren Grad von Bildung im Gefolge. Ein Jesh war gewöhnlich unter den Ratsherren; auch war zweimal der Besitzer des goldenen Drachens zum Bürgermeister der Stadt erwählt worden. Die Kinder hatten immer eine gute Erziehung erhalten. Die Söhne besuchten die Lateinschule der Stadt, später wurden sie tüchtige Kaufleute, oder sie studierten wohl gar; die Mädchen lernten alles, was die Honoratiorenstochter einer kleinen Stadt wissen

und verstehen mußten; nachher verheirateten sie sich in andere angesehenere Häuser, oder sie wurden wieder sittsame alte Jungfern mit Strickbeutel, Karnarienvögeln und ein wenig Bissigkeit und Prüderie.

Ein kirchlicher Geist, aber auch eine gewisse Unbuddsamkeit und sehr viel Selbstgefühl, was beinahe den Namen Dünkel verdient hätte, durchwehte von jeher das Haus. Alle Jeshs waren ungeheuer rechtschaffen, ungeheuer tüchtig, ungeheuer kirchliebend — aber sie wollten es so sehr sein, und sie wollten auch, daß es gehörig anerkannt würde. Alle Jeshs hatten kluge, kühle, hellgraue Augen, gerade Nasen und gerade, sehr blonde Haare; alle rechneten vorzüglich und hatten einen Abscheu vor Märchen und Phantastereien. Sie waren nie mit sich unzufrieden, sie schwankten und grübelten niemals, sie taten niemals etwas Außergewöhnliches, und jeder oder jede kleine Jesh mit gerader Nase und geradem, straffem Haar war das musterhafte Abbild eines oder einer früheren Jesh.

So war es immer gewesen und so ging es immer weiter. Wer beschrieb daher das Erstaunen des zeitweiligen Familienoberhauptes, des Rates Jesh, als ihm eines morgens von der Wartefrau ein weißes Wäschebündel mit etwas gewaltsam Schreiendem, Strampelndem, was augenscheinlich gar keine Nase, dafür aber ein paar braune Augen, groß wie Speziestaler, zu haben schien, in die Arme gelegt wurde. Nicht, daß ihm besagtes Wäschebündel überreicht wurde, kam ihm überraschend, darauf war er vorbereitet, aber daß eine Jesh — denn es war ein kleines Mädchen diesmal, strampelte, schrie, fast gar keine Nase und braune Augen hatte, das war ein unerhörter Fall. Ganz fas-

lungslos trat der Vater mit dem Bündel im Arm an das große Himmelbett, aus dem seine Ehehälfte ihm ein blaßes, erschöpftes, etwas verzagt lächelndes Gesicht entgegenhob. „Marie, wie kommst du dazu?“ sagte der Ratsherr in strafendem Ton. Das verzagte Lächeln verschwand ganz. „Mein Gott, Klauffen,“ sagte die Frau mit ängstlicher Stimme, „ich kann ja nichts dafür, und dann nach den fünf Jungs, dachte ich, würde dir ein Mädchen einmal eine Abwechslung sein!“ „Rede nicht so unbedacht, Marie, und vor allem laß die Tränen, du bist immer noch keine richtige Jesh, obgleich du jetzt seit sieben Jahren zur Familie gehörst. Mit den Jungen hat es seine Richtigkeit, und ich nehme dir das Mädchen durchaus nicht übel; aber warum hat sie braune Augen und eine so verschwundene Nase, das ist gegen alles Herkommen!“

„Ich weiß es nicht, ich kann nichts dafür, Klauffen, es tut mir so leid, verzeih' mir doch!“ Und nun flossen die Tränen unaufhörlich.

Der Ratsherr legte das Bündel zurück in die Hände der geängstigten Wärterin. „Die Frau kann den Tod davon haben,“ dachte diese, innerlich empört, dann reichte er seinem Weibe begütigend die Hand, strich ihr sogar den spärlichen blonden Scheitel; wenn man sein Unrecht ein sah und seine Verzeihung erbat, versagte er sie ja nicht: „Schon gut, schon gut, Marie, rege dich nur nicht auf!“ Mit diesen Worten und im Vollgefühl seiner guten Handlung ging er hinaus und ließ seine Frau zwar etwas getrübt, aber doch mit dem drückenden Bewußtsein, etwas sträflich Unpassendes begangen zu haben, zurück.

(Fortsetzung folgt.)

rein wirtschaftlichen Standpunkte zu dieser Gründung beglückwünschen.

Das Deutsche Studentenheim, ein mächtiges Bollwerk in dem Verteidigungsgürtel unserer Stadt, möge blühen und gedeihen!

Politische Rundschau.

Die Abstimmung über die Wehrvorlage.

(Von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei.) Das Abgeordnetenhaus hat die Wehrvorlage angenommen. Die Annahme dieser Vorlage ist der Deutschen Volkspartei dadurch möglich geworden, daß es den andauernden Bemühungen dieser Partei gelungen ist, wesentliche Verbesserungen der Vorlage herbei zu führen, so daß das neue Gesetz geradezu eine Verbesserung der bisherigen Militärpflichtverhältnisse bedeutet. Zunächst ließ die Regierung in Folge des Widerstandes unserer Partei die Forderung auf Heranziehung der Ersatzreservisten fallen, wodurch die größte Härte der Vorlage beseitigt wurde. Des Weiteren hat aber der Landesverteidigungsminister die von der Deutschen Volkspartei aufgestellten drei Bedingungen angenommen; und wir glauben sagen zu können, daß die Erfüllung dieser Bedingungen von der Bevölkerung als eine Wohltat empfunden werden wird, welche die im Gesetz liegende Mehrbelastung weit aushebt. Die Erhöhung des Rekrutenkontingentes beträgt 22.000 oder 8 Prozent des Gesamtkontingentes von 289.000 Mann. Das bedeutet, daß in einer Gemeinde, in der bisher 10 Rekruten ausgehoben wurden, in Zukunft 12 Rekruten ausgehoben werden. Durch die Annahme der von unserer Partei gestellten Bedingungen wird nun erreicht, daß 1. schon im Jahre 1903 5450 Urlaube von Familien- und Erwerbsrückichten stattfinden, daß ferner 2. die Waffenübungen im zwölften Jahre schon vom Jahre 1903 an, die Waffenübungen im elften Jahre aber nach Maßgabe der Ausbildung der neu eingestellten Rekruten entfallen werden, so daß nach einigen Jahren kein im elften Wehrpflichtjahre stehender Reservist einzurücken haben wird, daß endlich 3. in der für Landwirtschaft und Gewerbe gleich wichtigen Frage der direkten Heranziehung der Interessen der Produzenten bessere Berücksichtigung finden werden. Wer je Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie in zahllosen Familien so manche Beurlaubung aus Familienrückichten heiß ersehnt wird, wer weiß, welches Unglück in vielen Einzelfällen und welche Last in jedem Falle die sogenannte „letzte“ Waffenübung bedeutet, der wird uns zustimmen, wenn wir sagen: Die Bevölkerung empfindet es weniger schwer, wenn im Orte 12 statt 10 junge Bursche als Rekruten ausgehoben werden, als tausende Einzelfamilien die Heimkehr des Ernährers entbehren, als unzählige Familien die Einberufung des Familienvaters schwer empfinden. Aus diesen

Vom jungen Ehepaar.

Von Edith Gräfin Salburg.

Die Risi hat den Pisi geheiratet, und jetzt sind sie ein junges Paar, vier Wochen alt. Sie heißt eigentlich Theresie und er Peter. Es ist ein Familienname, die Gesellschaft nennt sie zusammen Risi-Pisi, dagegen ist nichts zu sagen. Es war natürlich eine Liebesheirat, denn sie hat wenig Geld und er gar keins. Die Kaution haben erstliche Verwandte zusammen fingiert — Protektion ist da. Und der Pitsaj-Szilaghi-Onkel aus der Pusta, der schickt alle Jahr zweimal, wann geschlachtet wird. Schinken und Schnaps schickt er auch. Der Pisi hat eine prachtvolle Uniform, die er sehr eng trägt, und die Risi kann ihren ganzen Salon mit Kotillons-Andenken austapezieren, so fettert war sie. Also die Lebens- und Glücksbedingungen sind da. — Also!

Und jetzt sind sie in Polen, ein gesegnetes Nest ist die Garnison, in der Pisi als Leutnant Furor macht. Sie haben eine schöne Wohnung, drei Zimmer, der Lehm Boden ist gar nicht ohne, wenn man ihn unter dem Teppich nicht sieht. Schmierstky, der Bursche, der seine Divree ableckt, statt sie zu putzen, ist eminent. Er kann noch nicht servieren, aber er zerbricht vieles. Und die Risi lernt polnisch fluchen, damit sie mit ihm einen Anknüpfungspunkt hat.

Wenn der Pisi nicht da ist, und das kommt oft vor, ist es der Risi sehr sad und langweilig. Lawn-Tennis gibts hier nicht. Fünf Uhr-Thee gibts auch nicht. „Sweet Shopping“, das in Wien so schön Portemonnaie und Zeit in Atem hält, ist

sachlichen Gründen stimmte die Deutsche Volkspartei für die Wehrvorlage, indem sie gleichzeitig ihr Begehren nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Reform des Militärstrafprozesses unverrückt als weiteres und nächstes Ziel im Auge behält und weiter verfolgt. Und der Erreichung auch dieser Ziele wird jene politische Lage, welche die Deutsche Volkspartei durch ihre Abstimmung vorzubereiten bestrbt war, jedenfalls ganz außerordentlich förderlich sein.

Das Schreckenregiment in Ungarn. Gegen das in Temeswar erscheinende „Deutsche Tagblatt für Ungarn“ wurde abermals ein Prozeß eingeleitet. Den Anlaß dazu gab ein den „Berliner Neuesten Nachrichten“ entnommener Artikel, in dem ausgeführt wurde, daß die Magyaren den Deutschen die Hand küssen müssen, da sie ohne die Deutschen nicht bloß keine Kultur hätten, sondern auch schon längst im slavischen Strom untergegangen wären. Der Staatsanwalt erblickte in diesem Artikel das Vergehen der Aufreizung gegen das Magyarentum.

Die nationale Trennung und Verwaltung in Böhmen. Die deutschböhmisches Abgeordneten haben beschlossen, die Frage der Errichtung einer selbstständigen deutschen Postdirektion für Böhmen mit dem Siege in Reichenberg energisch zu betreiben, desgleichen die Frage der Errichtung einer im deutschen Gebiete gelegenen Eisenbahn-Betriebsdirektion mit dem Siege in Saaz. Auch bezüglich der Teilung der bischöflichen Diözesen wird man sich an den Vatikan wenden, um die Zustimmung zu dieser wichtigen Frage zu erlangen.

Tiefgehende Erregung im Okkupationsgebiete. Das gutunterrichtete „Grazer Tagblatt“ weiß von einer gefährlichen Gährung unter den Serben Bosniens und der Herzegovina zu berichten, die ihre Ursache in den deutlich in die Erscheinung tretenden großkroatischen Plänen der österreichischen Staatsraison hat. Eine nochmalige Vergewaltigung der Serben von Agram könnte das Signal zu einem blutigen Aufstande geben. Mit Unmut wird auch die Meldung hingenommen, daß die Einverleibung in den Staatsverband nahe bevorstehe und die Ernennung eines Erzherzogs zum Militärkommandanten in Bosnien der erste vorbereitende Schritt sei.

Oberst Grimm. Rußlands Rache an den Balten, Oberst Grimm, der aus nationalen Beweggründen Verrat zu Gunsten Deutschlands verübte, ist eine furchtbare und grausame. Ein englischer Reisender berichtet in Worten des Entsetzens und des tiefsten Mitleids von dem Schicksal des Unglücklichen, den man auf die Mörderinsel Sachelin verbannt hat. Im Gefängnis zu Alexandrowsk sind 600 Sträflinge in vier Räumen untergebracht, die nur 50 Leute fassen. Die Meisten werden verrückt, die Glücklicheren sterben. Zum Ausprügeln dient eine Peitsche aus drei schweren Lederriemen, deren Enden mit Bleikugeln gefüllt sind. In Salz getauchte Birkenruten werden bei milderem Strafen

nicht durchführbar. Denn hier gibts keine Mode. Juden gibts mit Lösschen und Kastan, Ungeziefer gibts und auch Sümpfe, alles recht nett in seiner Art, aber die Risi ist nicht d'rauf abgerichtet. Die Risi gähnt und das erstmal in ihrem Leben kommt eine Art geistiges Leiden über sie. Sie denkt nach, — das ist nicht normal, nicht gesund und soll nicht chronisch werden. Das nimmt dem süßen, impertinent-naiven Gesichterl seine Ausdrucklosigkeit und damit seine Distinktion. Die Risi schaut sich erschrocken in den Spiegel. Ja! im Aug' da sieht was, was nicht hingehört; beinahe ein Gedanke. Weg damit! Dem Pisi könn' das nicht recht sein. Er fände sich getäuscht in seinen Erwartungen der Ehe. Einem Leutnant darf man die Illusionen nicht nehmen.

Es regnet. Pisi ist bei einem Übungsrütt. Der Schmierstky stiert grinsend vom Vorzimmerfenster auf den Hauptplatz, der sich von Minute zu Minute in eine größere Schmutzflache verwandelt. Er fühlt sich sympathisch angezogen; er ist nicht einsam. Er nicht.

Drinnen liegt sie wütend auf der Chaiselongue, die kleine Pisi und gähnte fürchterlich. Zwei Stunden hat sie sich die Nägel gepulzt, diese tiefste aller tiefelegantesten Beschäftigungen. Eine Stunde hat sie „Chniksl“, ihren Pudel gewaschen, ihm Locken gebrannt und ihn kotettieren gelernt. Chniksl ist erschöpft. Er schläft noch in Kotettierstellung. Dann hat sie alle ihre Schlafrocke und Vea gowns probiert, das schwefelgelbe, das nilgrüne, das sezessionschillernde und das ganz farblos hingehauchte. Ein neues polnisches Schimpfwort hat sie auch gelernt und der Köchin aufgesagt, die wieder

gebraucht. So wurden zwei Frauen auf bloßen Rücken ausgepeitscht. Die Wälder sind voll entsprungener Sträflinge, die wie die Wilden leben und andere ermorden, die sich in der Wildnis ein Heim schaffen wollen.

Aus Stadt und Land.

Evangelischer Gottesdienst. Heute Sonntag, den 22. Februar, findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Die Spenden für das Deutsche Studentenheim in Gilly im Schuljahr 1901/02 stellen die Gemeindegemeinschaft der deutschen Stämme ein schönes Zeugnis werkrätiger, nationaler Liebe aus. Wir verzeichnen sie wie folgt: „Bausteine“ von Leonard Seiling Götting durch Fr. Neckermann, Groß K 6; Würbenthaler Sparkasse I. K 20; Magistrat Cotibus Nr 100 = K 117.20; Hans Brettnner Gilly K 25; Würbenthaler Sparkasse II. K 20; Herr Dr. Foregger in Wien als Stiftung zur Ergänzung eines Freiplatzes K 400 (Papier-Rente). Die Dämmerkochen-Gesellschaft im Hotel „zur Krone“, jetzt Hotel Stadt Wien, mehrfache Spenden zur Erhaltung der Regelsstätte.

Spenden für die Wärmstube. Herr Achleitner, Brot; Herr Pallos, Essig; M. R., 4 K; J. St., 10 K; Frau Marie Zingger, Erdäpfel; Frau Johanna Schwab, Grammeln; Herr Janic, Brot; Frau Skoberne, Grammeln; Frau Tepper, Erdäpfel; Herr Regula, Brot und Herr Achleitner, 30 Laib Brot. Herzlichen Dank!

Neubau des Isolierospitals. Der Landesausschuß hat den Neubau des Isolierospitals für die mit Infektionskrankheiten Behafteten beschlossen und soll mit dem Baue desselben bereits in diesem Frühjahr begonnen werden. Es ist dies mit Freude zu begrüßen, da ja die Verhältnisse im alten Isolierospitale geradezu unbalsbare waren.

Die Faschingsliedertafel des Gillyer Männergesangsvereines „Viederkranz“ findet Sonntag, den 22. Februar, im Gartensalon des Hotel Terzler unter persönlicher Leitung des Sangwartes Herrn Franz Stahl statt. Die Musikvortrüge werden von der vollständigen Gillyer Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhöfer besorgt. Die Klavierbegleitung zu den Männerchören übernahm aus Gefälligkeit Herr Konzertmeister Moritz Schachenhöfer. Die ausgeucht geschmackvoll und heitere Vortragssolge verbürgt einen guten Besuch.

Faschingsunterhaltung mit Tanz. Am Faschingsdienstag, den 24. d. M., gibt der Deutschvölkische Gehilfenverband in den vergrößerten Bandsräumlichkeiten des Gasthofes „zum Engel“ eine Faschingsunterhaltung mit Tanz, welche sehr gemächlich zu werden verspricht. Der Anfang ist auf 7 Uhr abends festgesetzt, und wird die Musik von einer sehr trefflich spielenden Zigeunerkapelle aus der Umgebung besorgt. Nur Deutsche haben

frech war. Es ist übrigens erst ihre dritte, jetzt sie verheiratet ist. Jetzt weiß sie nicht mehr, was sie tun soll, das verwünschte Nachdenken geht schon wieder an. Was hat man eigentlich davon, wenn man verheiratet ist? Heiraten ist so fade wie Strickgarn aufwickeln. Ein Faden wie der andere; die Mädchen im Institut, die glauben, man darf dann alles tun, was man früher nicht hat tun dürfen. Ja Schnecken! Das Sonze ist, daß einer auf eine abonniert ist, alle Tage ohne Suspendu, und nicht einmal erhöhte Preise kann man ihm machen! Und daß man sich den Pisi anschau'n kann, wenn er seine Stiefel auszieht und Schnurbarbinden um hat; o je! wenn man das vielleicht nicht gesehen hat, hat man auch nichts verloren.

Und die Risi gähnt, bis ihr das Wasser aus dem Augen rinnt. Schwindel — die Ehe. Dann fällt ihr eine von den vielen Standreden ein, die ihr die vielen Verwandten gehalten haben vor der Trauung. Und auch die Qualen! So gar die Kousins, die sonst immer was Besseres zu tun gehabt haben, sind ins Predigen gekommen. Na und erst die Petrefakten der Familie, die ahnenhaften Ausgrabungen in Gestalt von Schwiegergroßmutter, Schwiegermutter, Schwieger tante u. s. w. Einer hat gar gesagt: „Du mußt jetzt ernst werden, du mußt dich ausbilden, damit du deinem Gatten eine Anregung, eine geistige Ressource wirst.“ Das war der lange, magere Vater mit der bürgerlichen Mutter, der so g'ed't hat, — Halbblut natürlich. Er ist Universitätsprofessor, der Spießbürger. Armer Kerl! Hübsche Augen hat er gehabt. „Ja mein', der war in mich vergafft, wie der Chniksl in ein Hendlbein,“ konstatiert die Risi behaglich.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 8

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

„Run,“ sagte Tom, „du selbst würdest vielleicht keinen Wert auf solche Dinge legen, aber sie sind fremd in der Stadt und müssen sich erst die Gunst der Leute erwerben. Muß es ihnen nicht schmeicheln, wenn sie sich als Lieblinge eines orientalischen Fürsten aufspielen können — ohne daß es sie was kostet? Verleiht es ihnen keine Wichtigkeit, wenn sie hier in unserem armen Städtchen glänzende Belohnungen von tausend Dollars ausschreiben, die sie nie zu bezahlen brauchen? Verlaß dich darauf, Wilson, wäre das Messer überhaupt vorhanden, so hättest du zum Vorschein gebracht. Entweder gibt es also gar kein solches Messer, oder es ist noch in ihrem Besitz. Ich meinestills glaube, daß sie das Dolchmesser einmal irgendwo gesehen haben. So schnell und geschickt hätte Angelo es nicht auf Papier zeichnen können, wenn die ganze Sache nur auf Erfindung beruhte. Natürlich kann ich nicht schwören, sie hätten es nie gehabt, aber, daß es noch in ihrem Besitz ist, wenn sie es überhaupt mit hierher gebracht haben — dafür will ich mich verbürgen.“

„Was Tom sagt, klingt sehr einleuchtend,“ meinte Blake, „das läßt sich nicht bestreiten.“

„Schaffen Sie nur die alte Frau zur Stelle, Blake, und wenn sie Ihnen das Messer nicht abliefern kann, so halten Sie die Hausdurchsuchung bei den Zwillingen.“

Nach diesen Worten schlenderte Tom fort und Wilson blieb in sehr gedrückter Stimmung zurück. Er wußte nicht recht, was er denken sollte. Den Zwillingen sein Vertrauen zu entziehen, fiel ihm schwer, und er beschloß, es nicht auf einen so unbestimmten Verdacht hin zu tun; jedenfalls wollte er sich die Sache erst reiflich überlegen.

„Was halten Sie denn davon, Blake?“ fragt er.

„Ich muß gestehen, ich teile Toms Ansicht: sie haben das Messer überhaupt nicht gehabt, oder, wenn sie es hatten, so haben sie es noch.“

Die beiden Männer trennten sich.

„Ich glaube, daß sie es gehabt haben,“ dachte Wilson im Weitergehen. „Wäre es ihnen gestohlen, so hätte mein Plan es wieder ans Licht gebracht, das steht fest. Demnach müssen sie es noch in Händen haben.“

Tom hatte dieses wichtige Gespräch begonnen, ohne einen bestimmten Zweck zu verfolgen. Er hoffte nur Blake und Wilson etwas zu ärgern und sich auf ihre Kosten lustig zu machen. Beim Abschied aber triumphierte er innerlich. Durch den reinsten Glücksfall und ohne jegliche Anstrengung seinerseits waren ihm paar köstliche Dinge gelungen: er hatte die beiden Männer an ihrem wundesten Fleck getroffen und gesehen, wie sie sich krümmten; er hatte in Wilsons zucker-süße Gefühle für die Zwillinge einen Tropfen Wermut gegossen — den bitteren Geschmack sollte er nicht sobald los werden — und, was ihn am meisten freute: es war ihm geglückt, die verhassten Fremden von ihrer Höhe zu stürzen. Blake würde ohne Zweifel die Neuigkeit weiter herumtragen, nach Art des Detektivs, und bevor noch acht Tage um waren, würde sich jedermann den Zwillingen gegenüber ins Häuschen lachen, weil sie für eine Kostbarkeit, die sie entweder niemals besaßen oder niemals verloren hatten, großartige Belohnungen aussetzten. Tom war wirklich ausnehmend mit sich zufrieden.

Die ganze Woche über hatte er sich zu Hause musterhaft aufgeführt. Dem Onkel und der Tante war so etwas noch gar nicht vorgekommen; sie fanden nicht das geringste an ihm zu tadeln.

Am Samstag abend sagte er zu dem Richter: „Mir liegt etwas schwer am Herzen, Onkel, und da ich bald fortreise, und man nie weiß, ob man sich wieder sieht, ertrage ich es nicht länger. Du hast glauben müssen, daß ich mich aus Furcht nicht mit dem italienischen Abenteurer schlagen wollte. Es kam mir so überraschend, und ich habe vielleicht einen falschen Vorwand gewählt, um davon los zu kommen, aber kein Ehren-

mann, der von ihm wußte, was ich weiß, würde sich auf einen Zweikampf mit ihm einlassen.“

„So? — Und was wäre denn das?“

„Graf Luigi bekennt selbst, daß er einen Mord begangen hat.“

„Unglaublich!“

„Es ist die reine Wahrheit. Wilson entdeckte es in den Linien seiner Hand. Er sagte es ihm auf den Kopf zu und trieb ihn so in die Enge, daß der Graf es eingestehen mußte. Beide Zwillinge bat:n uns jedoch auf den Knien, das Geheimnis nicht zu verraten und gelobten, sich hier am Ort nichts zu Schulden kommen zu lassen. Es war ein so peinlicher Auftritt, daß wir Ehrentwort gaben, die Sache geheim zu halten solange sie ihr Versprechen nicht brächen. Du hättest es auch getan, Onkel.“

„Du hast ganz recht, mein Junge. Ein Geheimnis, das einem Menschen auf solche Weise entzissen worden ist, sollte als sein Eigentum betrachtet und heilig gehalten werden. Ich kann dich nur loben, und bin stolz auf dich. Doch ich wollte,“ fügte er traurig hinzu, „mir hätte die Schande erspart bleiben können, einem Mörder auf dem Feld der Ehre zu begegnen.“

„Es ließ sich nicht ändern, Onkel. Hätte ich gewußt, daß du ihn fordern wolltest, so würde ich es für meine Pflicht gehalten haben, mein gegebenes Wort zu brechen, um das Duell zu verhindern. Aber Wilson konnte man es füglich nicht zumuten, daß er reden sollte.“

„Nein; Wilson hat ganz recht getan, ich mache ihm durchaus keinen Vorwurf. Tom, Tom, du nimmst mir eine Last von der Seele; es hat mich im tiefsten Innern geschmerzt, als ich entdeckt zu haben meinte, daß ein Glied meiner Familie sich als Feigling erwies.“

„Du kannst dir denken, wie viel es mich gekostet hat, diese Rolle zu spielen.“

„Zawohl, mein armer Junge. Und wie schwer muß es dir geworden sein, die ganze Zeit lang unter einem so ungerechten Verdacht zu stehen. Aber jetzt ist alles wieder gut und der Schaden geheilt. Du hast mir meine Gemütsruhe zurückgegeben und die deinige wiedergewonnen, wir hatten beide genug gelitten.“

Der alte Mann versank eine Weile in tiefe Gedanken; als er aufblickte, lag ein Ausdruck der Befriedigung in seinen Zügen. „Daß der Mörder mir den Schimpf angetan hat, sich mir auf dem Felde der Ehre gegenüberzustellen, als sei er meinesgleichen, ist eine Sache, die noch ins Reine gebracht werden muß, aber nicht jetzt. Erst nach dem Wahltag will ich Abrechnung mit ihm halten. Ich weiß ein Mittel, wie ich die Brüder schon vorher zu Grunde richten kann, und das will ich zuerst antwenden. Keiner von beiden soll gewählt werden,

dafür bürgte ich. Ist auch sicher noch nichts davon an die Deffentlichkeit gedrungen, daß er ein Mörder ist?“

„Nein — ich weiß es ganz gewiß.“

„Diese Karte behalte ich also einstweilen in der Hand. Am Wahltag werde ich eine Andeutung von der Rednerbühne fallen lassen, daß ihnen der Boden unter den Füßen brennen soll.“

„Das wird ihnen den Garauß machen.“

„Ja, aber daneben müssen auch die Wähler gehörig bearbeitet werden. Sobald die Zeit kommt, solltest du das bei dem Volk unter der Hand besorgen. Du kannst dabei etwas draufgehen lassen, ich werde dich mit Geld versehen.“

Eine neue Aussicht über die verhassten Zwillinge zu siegen! Wahrlich, es war ein Glückstag für Tom. Er bekam Lust, noch einen letzten Pfeil nach demselben Ziel abzuschließen.

„Du hast doch von dem wunderbaren indischen Messer gehört, Onkel, über das die Zwillinge solchen Lärm gemacht haben? Weißt du — bis jetzt hat sich auch nicht die geringste Spur davon entdeckt. Man munkelt bereits allerlei in der Stadt, und die Leute schwärzen und lachen darüber ohne Ende. Einige glauben, daß es überhaupt nie ein solches Messer gegeben hat, und andere meinen, die Zwillinge hätten das Dolchmesser besessen und besäßen es noch. Ich habe das heute wenigstens von zwanzig verschiedenen Seiten gehört.“

Also, wie gesagt, die Tatsache läßt sich nicht leugnen: Tom stand am Schluß der Woche, nach seiner tadellosen Aufführung wieder in hoher Gunst bei dem Onkel und der Tante.

Auch seine Mutter war mit ihm zufrieden. Im Stillen dachte sie sogar, daß sie anfangs, ihn lieb zu haben, aber das sagte sie nicht laut. Sie befahl ihm jetzt nach St. Louis zu gehen, wohin sie ihm auf dem Fuße folgen werde. Zuletzt zerschlug sie ihre Branntweinflasche und sagte:

„Da siehst du's selbst! Deine Mammy will dir kein böses Beispiel geben, sie wird schon sorgen, daß du nicht vom geraden Weg abkommst. Du darfst nicht wieder in schlechte Gesellschaft geraten, hab' ich gesagt; deshalb bleibst du in meiner Gesellschaft, da bist du am besten aufgehoben. Nun mach', daß du zum Tor hinauskommst!“

Noch am selben Abend begab sich Tom an Bord eines vorüberfahrenden Dampfboots und nahm seinen schweren Reisefack voll gestohlener Sachen mit. Er schlief den Schlaf der Ungerechten, der oft ruhiger und fester ist als die andere Sorte; das wissen wir aus der Geschichte der Henkersnacht von Millionen der Spitzbuben. Aber, als er am Morgen aufwachte, war ihm das Glück untreu geworden. Ein zweiter Dieb hatte ihm,

während er schlief, seinen Raub wieder abgenommen und war damit auf einer Zwischenstation ans Land gegangen.

Siebzehntes Kapitel.

Als Roxana nach St. Louis ankam, fand sie ihren Sohn so voller Jammer und Verzweiflung, daß es ihr zu Herzen ging und alle mütterlichen Gefühle sich mächtig in ihr regten. Er war jetzt gänzlich zu Grunde gerichtet, nichts konnte ihn vom drohenden Untergang retten. Mehr braucht eine Mutter nicht, um ihr Kind zu lieben. Doch Tom schrak zurück vor den Beteuern ihrer Zärtlichkeit. Sie war eine Negerin, und es erhöhte nur noch seine Abneigung gegen die verachtete Rasse, daß er ihr selber angehörte.

Roxana überhäufte ihn nach Herzenslust mit Liebeskosungen, wobei er sich sehr unbehaglich fühlte. Ihre Versuche, ihn zu trösten, waren alle vergebens. Bald wurden ihm ihre Vertraulichkeiten so unerträglich, daß er sich schon aufraffen wollte, um zu verlangen, sie solle sich in ihren Gefühlsäußerungen beschränken oder sie ganz unterdrücken. Aber er hatte Angst vor ihr und war froh, als sie jetzt von selbst mit den Liebesbezeugungen aufhörte und nachzudenken begann, um einen Rettungsplan zu finden. Nach einer Weile stand sie plötzlich auf und sagte zu Toms unaussprechlicher Freude, sie wisse jetzt einen Ausweg.

„Hör meinen Plan — der gelingt, du sollst's sehen. Daß ich 'ne Negerin bin, merkt jeder, wenn ich spreche. Ich bin sechshundert Dollars wert. Nimm mich, verkauf' mich und zahl' deine Spielschulden.“

Tom riß die Augen weit auf, er glaubte nicht recht gehört haben. Eine Weile war er wie betäubt, dann sagte er:

„Willst du dich als Sklavin verkaufen lassen, um mich zu retten?“

„Bist du nicht mein Sohn? Alles tut 'ne Mutter für ihr Kind. Es gibt nichts, was 'ne weiße Mutter nicht für ihr Kind täte. Wie kommt das? Uns' Herrgott hat sie so geschaffen. Und wie steht's mit 'ner Negermutter? Die hat der liebe Gott auch gemacht. Inwendig sind alle Mütter gleich. — Ich laß mich als Sklavin verkaufen, und nach'm Jahr zahlst du's Lösegeld für deine alte Mammy. Wie du's machen sollst, sag' ich dir noch. — Das ist mein Plan.“

Tom schöpfte neue Hoffnung, sein Kleinmut war gewichen.

„Mammy,“ sagte er, „das ist wirklich zu lieb von dir — offengestanden —“

„Sag's noch 'mal, sag's immer zu! Kann's einen größeren Lohn auf Erden geben — nein, 's ist übergenug. Ach Gottchen, wenn ich fort bin von hier, und ich mich abrackere, und sie mich schimpfen und schlagen,

dann denk' ich, daß du das irgendwo sagst, und dann halt' ich's schon aus.“

„Schon recht. Ich will's noch einmal sagen und nicht aufhören, es zu wiederholen, Mammy. Aber, wie kann ich dich verkaufen? Du bist ja freigelassen.“

„Ach, das schadet nichts. Die Weißen nehmen's nicht so genau. Sieh nur einen Zettel auf, weißt du, so 'ne Verkaufsanzeige — und schick' ihn weit ins Innere, irgendwo nach Kentucky, unterzeichne ein paar Namen, und schreib', du hättest Geld nötig und wolltest mich billig hergeben. Du sollst sehen, 's geht ganz von selbst. Fahr' mit mir ein Stück ins Land hinein und bring' mich auf'n Pachtgut. Dort fragen die Leute nicht erst viel hin und her, wenn sie 'nen guten Handel machen können.“

Tom fälschte einen Kaufbrief und kam mit einem Baumwollpflanzler aus Arkansas überein, daß er ihm etwas mehr als sechshundert Dollars zahlen sollte. Für den Preis verkaufte er seine Mutter. Hätte diese gewußt, daß sie fluchabwärts, in einen der gefürchteten Sklavenstaaten verkauft werden sollte, dann würde sie gewiß nicht eingewilligt haben. Es war nicht Toms Absicht gewesen, solchen Verrat zu begehen; aber der Zufall hatte ihm den Mann in den Weg geführt, und so brauchte er nicht erst lange im Lande herumzufahren, um einen Käufer zu suchen, der vielleicht erst allerlei Erkundigungen eingezogen hätte. Der Pflanzler vom Süden dagegen sparte sich alle Fragen, denn Roxy gefiel ihm ausnehmend; auch versicherte er Tom, sie solle zuerst gar nichts davon merken, wohin sie geraten sei. Entdeckte sie es dann auch später, so hätte sie sich schon eingelebt und würde sich zufrieden geben. Tom beschwichtigte seine etwaigen Bedenken mit dem Vorwande, daß es doch für Roxy von ungeheuerem Vorteil sei, einen Herrn zu bekommen, der so großes Gefallen an ihr fände, wie der Pflanzler, und es dauerte nicht lange, so hatte er sich halb und halb eingeredet, er täte Roxy einen heimlichen Dienst damit, daß er sie fluchabwärts verkaufte. „Es ist ja nur auf ein Jahr,“ sagte er sich immer wieder. „In einem Jahr schicke ich ihr Lösegeld, bei diesem Gedanken wird sie sich beruhigen.“ Was konnte der kleine Betrug denn eigentlich schaden? Schließlich würde die Sache doch ein für alle Teile befriedigendes Ende nehmen.

Auf beiderseitiges Uebereinkommen war in Roxys Gegenwart nur immer von des Käufers Pachtgut im Norden die Rede, das so freundlich gelegen sei, und wo sich die Sklaven so wohl befänden. Die arme Roxy wurde auf diese Weise gänzlich getäuscht; es fiel ihr auch nicht im Traum ein, daß ihr Sohn solche Tücke gegen eine Mutter üben könnte, die sich freiwillig ihm zuliebe in die Sklaverei begab.

(Fortsetzung folgt.)

Freideutsches Wankelfängerlied.

Flugs weht mein Lied den Schnabel
Und singt vom Turm zu Babel,
Der stieg empor zum Himmelreich,
Doch nieder fiel ein Hornesstreich:
Die Sprachen sich verwirren,
Die Völker ratlos irren,
Wir hilflos selber irren.

Im Reichsrat radebrechen
Nur tschechisch jezt die Tschechen,
Mit Obstruktion sie binden
Das Reich, dem sie bald künden.
Ein Strang läßt sich durchschneiden,
Doch Schmach soll keiner leiden,
Und darf kein Deutscher leiden!

Karl Pröll.

Ins Album.

Nur selten finden auf des Enkels Brauen
Der Ahnen große Tüde sich geschrieben.
Platen.

Wird einer ohne Geist zu reich
Und will zu sehr sich brüsten gleich
Mit seinem Gut, wird er zu stolz gebaren.
„Zu reich“ und „zu arm“, die beid' be-
wahren

Gar schlecht an vielen Leuten rechten Mut.
Wo Ueberreichtum, Zucht verschlinget,
Um Geist die Ueberarmut bringet,
Da dünkt mich keins von beiden gut.
Walther v. d. Vogelweide.

Weh dir, daß du ein Enkel bist.
Goethe.

Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen
und die elendesten Schlüsse.
Rüder.

Was Ahnenhand erwirbt,
In Enkels Hand verdirbt.
Reichel.

Wohl heilig ist zu halten solche Stätte,
Wo sich vom Ahn zum fernem Kind ge-
wunden
Der Jugendspiele gold'ne Feuerkette,
Wo viele lebten ihre liebsten Stunden.
Lenau.

Das Feuer schürt der Wind und löscht
das Feuer wieder;
So kämpfet Leidenschaft die Leidenschaft
barnieder.
Rüder.

Abschäumen der Fleischsuppe. Der Schaum, welcher an der Fleischsuppe entsteht, wenn dieselbe ins Kochen kommt, wird meistens von den Hausfrauen für Schmutz angesehen und abschöpft. Dieses ist jedoch ganz verkehrt, denn es handelt sich nicht um Schmutz, sondern um wertvolles Eiweiß, welches erst in der Flüssigkeit gelöst war, durch die höhere Temperatur aber nachträglich ausgeschieden wurde. Namentlich, wenn das Fleisch mit kaltem Wasser aufgesetzt wird, enthält es, wenn es ins Kochen kommt, viel von solchem gelösten Eiweiß, bildet somit viel Schaum. Der Verlust ist hier ein beträchtlicher. Man rühre den Schaum, wenn er entsteht, unter die Suppe, und er verschwindet bald. Zwar erhält man bei diesem Verfahren keine so reine, aber eine um so nahrhaftere Suppe.

Um die Temperatur eines Ofens zu erkennen, wenn man Kuchen und dergleichen backen will, legt man ein Stück Papier in denselben. Wenn es Feuer fängt oder schwarz wird, so ist er zu heiß. Nimmt jedoch das Papier nach einer oder zwei Minuten eine bräunliche, der Chokolade ähnliche Färbung an, so kann man kleine Pasteten in den Ofen tun; nimmt das Papier die Farbe einer Zigarre an, kann man ruhig den Kuchen einschieben; hat dagegen das Papier eine dunkelgelbe Farbe wie das Tannenholz, ist die Hitze für Braten, Fleischpasteten, Brot oder größere Kuchen geeignet, für Biskuits oder gebadene Apfelschuitzen dagegen darf das Papier nur blaßgelb sein. So einfach dieses Verfahren ist, so praktisch und zuverlässig ist es.

Kleidungsstücke soll man am besten desinfizieren, wenn man sie unmittelbar dem Sonnenlichte aussetzt. Sonnenstrahlen, die erst durch Glas gehen, sollen diese Wirkung nicht mehr haben.

Kartoffeln als Reinigungsmittel. Der Abgang der rohen Kartoffeln, die Schale, ist, in Stücke geschnitten und nicht mit zuviel Wasser vermischt, das beste Reinigungsmittel für Karaffen und beizt selbst veraltete Flecken aus dem Glas.

Konservierung des Leints. Das Benzowasser übertrifft alle angepriesenen Essenzen, die zur Konservierung des Leints dienen sollen, es belebt die Haut und macht sie geschmeidig ohne Benachteiligung für die Gesundheit. Man bereitet das Benzowasser in der Art, daß man einige

Tropfen Benzoeintur in das Waschwasser bringt, ein Tuch darin eintaucht, das Gesicht damit befeuchtet und die Flüssigkeit auf der Haut eintrocknen läßt. Das Benzowasser hat noch die Eigenschaft, den blassen Lippen eine frische, rosige Farbe zu verleihen. Ähnlich wie Benzoe wirkt Boraxlösung auf die Haut und ist solche da vorzuziehen, wo allzudünne Haut durch Seife angegriffen und spröde wird.

Der einzige Moment. Der Herr Schulrat und der Herr Oberförster treffen sich täglich am Stammtisch im „Schwarzen Bären“. Da beide äußerst flotte Erzähler sind, jeder aber mit Vorliebe vor seinen eigenen Erlebnissen spricht, so wartet der eine mit Ungeduld, bis der andere seine Rede beendet hat. Heute kann aber der Herr Oberförster gar nicht zu Worte kommen, so oft er auch seinen Gegner zu unterbrechen versucht. Enrüstet wendet er sich endlich an seinen Nachbar mit den Worten: „Wenn er aber jezt einmal ausspult, ist er verloren.“

Die Hauptperson. Kommiss: „Be-
daure, es werden heute keine Reisenden
empfangen.“ — Reisender: „Warum
nicht?“ — Kommiss: „Der Hausknecht
ist krank.“

Ein guter Richter. Richter: „Wie
alt sind Sie, Zeugin?“ — Zeugin: „Vier
— vier — vierzig Jahre.“ — Richter:
„So, nun erholen Sie sich ein Weilchen,
und dann werde ich weiter fragen.“

Der Professor im Theater. Vom
zerstreuten Professor erzählen die „Mün-
chener Neuesten Nachrichten“ ein neues
Stückchen: Er sitzt in der Zwischenpause
im Theater sinnend auf einem Eckplatze,
am Ausgange einer ziemlich engen Sperr-
streihe. „Darf ich bitten, mich hinaus-
zulassen?“ ertönt plötzlich die Frage an
sein Ohr. „Nein, ich lasse Sie nicht
hinaus,“ entgegnete der zerstreute Professor,
„sonst kommt die ganze Klasse und ver-
langt dasselbe.“

Die neuen Knöpfe. Ein Ungar, der
sehr gebrochen deutsch sprach, läßt sich
Maß zu einem neuen Rock nehmen, wünscht
jedoch die Knöpfe nicht nach ungarischer
Mode, dicht aneinander gesetzt zu haben.
Er sagt daher zum Schneider, indem er
auf die betreffende Stelle hindeutet:
„Machen Sie Rock nicht mit Knopp,
Knopp, Knopp, sondern Knopp, wart' a
bissel, Knopp, wart' a bissel, Knopp!“

zu dieser Veranstaltung Zutritt, und es sind Masken sehr erwünscht. Um die Kosten leichter bestreiten zu können, wird eine kleine Eintrittsgebühr von 50 h eingehoben, von welcher jedoch Damen befreit sind. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben. Ein allfälliges Reinerträgnis fließt völkischen Zwecken zu. Wir verweisen diesbezüglich auf die Plaueranschläge.

Die Unvorsichtigkeit im Gebrauche von Schießwaffen ist dieser Tage an zwei Bauernburschen hart bestraft worden. Ein Pöller entlud sich unversehens und die zwei Beteiligten bekamen die volle Pulverladung ins Gesicht. Sie wurden in das hiesige Spital gebracht und dürften ihr unvorsichtiges Gebaren wahrscheinlich mit dem Verlust der Sehkraft, zumindest an einem Auge büßen.

Einem Frühlingsboten, einen Boten des wunderhübschen Monats Mai hat man uns gebracht. Der lockere Gesell, der so vorwiegend seine Fühler ausgestreckt hat, scheint ein Nachschwärmer zu sein, denn er flog direkt in ein Koffeehaus. Nun krabbelt er zur Strafe in der engen Kerkerhaft einer Zündholzschachtel.

Konkursausschreibung für die Aufnahme in die k. k. Landwehrkadettenschule in Wien. Mit Beginn des Schuljahres 1903/04 (1. Oktober) werden in die Landwehrkadettenschule in Wien in den ersten Jahrgang und den Vorbereitungskurs zusammen beiläufig 200 Aspiranten aufgenommen. In den zweiten Jahrgang können nur insoweit Aspiranten aufgenommen werden, als Plätze verfügbar sind. Die Aufnahmebedingungen sind in den organischen Bestimmungen für die Landwehrkadettenschule, die binnen kurzem erscheinen werden, enthalten. Aspiranten, welche Eignung, Lust und Liebe für die Reiterwaffe besitzen und nach ihrer Ausmusterung über eine bleibende Zulage von mindestens 40 Kronen per Monat verfügen können, erhalten in der Landwehrkadettenschule ihre kavalleristische Ausbildung in einer eigenen Kavallerieabteilung und werden nach Absolvierung der Schule zu den berittenen Landwehrtruppen eingeteilt. Die Aufnahmegebühren sind bis längstens Ende Juli dieses Jahres beim Kommando der Landwehrkadettenschule in Wien, III. Boerhadegasse 25, einzubringen, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

Übernahme der Lokalbahn Gisi—Wöllan in den Staatsbetrieb. Dem steiermärkischen Landesauschusse ist vor einiger Zeit von Seite der Regierung der Entwurf eines Uebereinkommens in Betreff der von ersterem angestrebten Übernahme der Lokalbahn Gisi—Wöllan in den Staatsbetrieb, über die schon seit längerem zwischen dem Landesauschusse und der Regierung ein wiederholter Meinungsaustausch stattgefunden hat, mitgeteilt worden. Wie wir hören, nimmt der Landesauschuss dem ihm bekannt gegebenen Entwurfe gegenüber eine ablehnende Haltung ein, indem er den Standpunkt einnimmt, daß in dem Entwurfe ge-

wisse, dem Landesauschusse angeblich seinerzeit gemachte Zusicherungen nicht berücksichtigt seien, und die Behauptung aufstellt, daß der auf Grundlage des Entwurfes einzuführende Staatsbetrieb auf der genannten Lokalbahn für das Land sich finanziell ungünstiger gestalten würde wie die gegenwärtigen Verhältnisse. Angesichts dieser Sachlage bleibt es abzuwarten, ob die in dieser Angelegenheit in Aussicht genommene, mündliche Besprechung eine Annäherung der differentiellen Standpunkte bringen, beziehungsweise eine Verständigung in der Frage des Staatsbetriebes auf der in Rede stehenden Lokalbahn anbahnen werde.

Lohnvertrag und Arbeitsordnung. Die vielen Gerwürnisse zwischen Arbeitsgebern und Arbeitnehmern, die aus der nicht ausdrücklich zur Bedingung gemachten Arbeitsordnung entspringen, haben das Handelsministerium zu folgender Belehrung veranlaßt: Nach den Wahrnehmungen der Gewerbegerichte unterlassen die Arbeitgeber nicht allzusehr, in bestimmter und klarer Weise den Arbeitnehmern gegenüber sich über die Bedingungen des Arbeitsvertrages zu erklären. Man begegnet öfter der Ansicht der Arbeitgeber, daß schon die Beschlüsse einer Gewerbeoffenschaft über gewisse Bestandteile des Arbeitsvertrages (z. B. hinsichtlich des Ausschlusses oder der Dauer der Kündigungsgesetz, oder hinsichtlich der Höhe des Arbeitslohnes und der Art der Lohnauszahlung) ohne weiters auch für die Arbeitnehmer bindend sind; auch wenn auf diese besonderen Bestimmungen bei Abschluß des Arbeitsvertrages nicht Bezug genommen worden ist. Es kam weiters auch die Ansicht zum Vorschein, daß beim Bestande einer Arbeitsordnung schon die Tatsache der Genehmigung der Arbeitsordnung durch die Gewerbebehörde oder der Anschlag im Arbeitslokale genügt, damit die Bestimmungen der Arbeitsordnung als Bestandteil des Arbeitsvertrages für beide Teile Geltung habe. Dagegen nehmen die Gewerbegerichte, wie sich aus ihren Entscheidungen ergibt, den Standpunkt ein, daß die Arbeitsordnung keine gewerbebehördliche Verfügung und kein Vertrag, sondern eine einseitige Bestimmung des Unternehmers ist, solange sie nicht durch Vereinbarung zu einem Bestandteil des Arbeitsvertrages geworden ist. Hierzu ist aber den gesetzlichen Vorschriften zufolge nach Ansicht der Gewerbegerichte nicht eine von beiden Vertragsparteien, abgegebene ausdrückliche Erklärung darüber notwendig, daß die in der Arbeitsordnung enthaltenen Bestimmungen als Bestandteil des Arbeitsvertrages für das Arbeitsverhältnis maßgebend sind, sondern die Gewerbegerichte halten es für ausreichend, wenn aus den tatsächlichen Vorgängen bei der Aufnahme des Arbeiters sich ergibt, daß die Ausnahme unter den in der Arbeitsordnung bezeichneten Bedingungen angeboten und angenommen worden ist. Diese Annahme wird nach den vorliegenden Entscheidungen insbesondere dann als tatsächlich begründet angesehen und demnach

der Inhalt der Arbeitsordnung als Bestandteil des Arbeitsvertrages anerkannt, wenn: 1. entweder ein gedrucktes Exemplar der Arbeitsordnung dem Arbeitnehmer vor seiner Aufnahme mit der Weisung eingehändigt wurde, von dem Inhalte der Arbeitsordnung Kenntnis zu nehmen, oder 2. wenn dem Arbeiter die wesentlichen Bestimmungen der Arbeitsordnung, insbesondere jene über die Kündigung, über die Arbeitszeit und über die Höhe oder Art der Berechnung des Arbeitslohnes mündlich bekannt gegeben werden, oder 3. wenn der Arbeiter angewiesen wird, von dem Inhalte der angebotenen Arbeitsordnung Kenntnis zu nehmen, und sodann in allen drei Fällen der Arbeiter ausdrücklich oder stillschweigend durch Uebernahme der Arbeit o. a. sich damit einverstanden erklärt, daß diese Bestimmungen der Arbeitsordnung als Bestimmungen des Arbeitsvertrages zu gelten haben. Das Justizministerium hat diese Erlebnisse der gewerbegerichtlichen Judikatur in einem Erlasse sämtlichen Gerichten mit dem Beifügen mitgeteilt, daß sie nach Ansicht der beteiligten Ministerien dem durch die geltenden Normen bestimmten rechtlichen Charakter der Arbeitsordnung sowie den Grundsätzen des Vertragsrechtes entsprechen. Damit die Arbeitgeber aber auch bei der Ausnahme von Arbeitern sich solcher Formen bedienen, welche es den Gerichten recht möglich machen, das Zustandekommen einer Vereinbarung über die Bestimmungen der Arbeitsordnung im Sinne des Gesetzes als gegeben anzunehmen, sieht sich das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern veranlaßt, — bis zu einer weiteren Regelung im Gesetzgebungswege — den interessierten Kreisen in Erinnerung zu bringen, daß bei Aufnahme von Arbeitern von Seite des Unternehmers auf die Bedingungen der Arbeitsordnung, welche zu Bestandteilen des Arbeitsvertrages werden sollen, hinzuweisen ist, was durch mündliche Mitteilung der wesentlichen Bestimmungen der letzteren, durch Hinweis auf den Anschlag, am besten aber durch Einhäudigung eines Exemplares der Arbeitsordnung geschehen kann. Durch diesen Vorgang wird auch der Vorschrift der Gewerbeordnung bezüglich der Verlautbarung der Arbeitsordnung entsprochen. Tritt dann der Arbeiter in die Arbeit ein oder nimmt er die Arbeit auf, so hat er seinen Willen, den Arbeitsvertrag unter den angebotenen Bedingungen abzuschließen bestimmt und verständlich, somit in verbindlicher Weise erklärt. Um aber den Beweis von der Verlautbarung der Arbeitsordnung und der Zustimmung zu dem Inhalte derselben zu erleichtern, wird dem Kontrahenten empfohlen, daß beim Eintritte in das Arbeitsverhältnis vom Arbeitnehmer eine Bestätigung des Inhaltes unterfertigt werde, daß er die in der Arbeitsordnung enthaltenen Vertragsbedingungen zur Kenntnis genommen habe und unter diesen Vereinbarungen das Arbeitsverhältnis eingehe. Bedingung für das Zustandekommen des Arbeits-

Darum spekuliert sie über seinen Ausdruck weiter nach und amüsiert sich dabei köstlich.

„So ein geschwollener, angeedeter Fadian! Wann ich ihn nur hier hätt', den möcht' ich ein feischeres G'schau in seine hübschen Sturln bringen. Lejen, sich bilden?“ Sie gähnt erbarmungswürdig, und dabei fällt ihr plötzlich ein, daß er vielleicht doch recht haben könnte und es nicht „so ohne“ wär', besonders hier in der Einsamkeit. Es gibt ja soviel Bücher, die sich sind, und die ein Romtefferl nicht lesen darf. Aber wenn man verheiratet is, dann gib't's nix mehr! Es kann gar nichts unerhört genug sein für eine verheiratete Frau. Sie kennt ja schon das Aergste im Leben, natürlich!

Also die Risi beschließt, zu lesen. Aber woher die Bücher nehmen? Kaufen? Keine Spur! So tief sinkt kein komme-il-fauter Mensch, so verschwenderisch wirtschaftet kein Staatsbürger, der anständig erzogen ist, daß er ein Buch kauft, und wenn es das pikanteste wäre. Er leiht sich's höchstens aus und gib't's nicht mehr zurück, das ja, aber mehr nicht! Das ist schon etwas!

Die Risi hat kein Geld zum Abonnement; wenn sie schon liest und sich zu so was herabläßt, muß sie's gratis haben. Sie geht also in Pisis Zimmer und beginnt seine „Bibliothek“ durchzusehen, denn sie besitzt nur „Romteffe Rathe in der Ehe“ und „Paul und Virgine“. Na, der Pisi, der is auch nicht für so was. Das merkt man. Er hat die „Wiener Wespen“ in Lichtblau eingebunden und einen halben Jahrgang vom Journal „Amüfant“ in Rot. Er hat zwölf Sportlexikons, den ganzen Gotha und die Chronik seiner Familie; dann hat er Schillers Gedichte, gereinigt für die

Mittelschulen, und den Kasanova ungereinigt. Den Gotha kennt Risi schon sehr gut, er ist im Institut vorgelesen worden. Für so was wie Schiller hat sie kein Penchant, sie liest also Casanova. Es sind viele Bände, die Risi liest fortwährend. „Denn, was man tut, muß man ordentlich tun, weißt, Schniksl!“ Und wenn eine sehr starke Stelle kommt, sagt sie: „Schniksl, genier' dich.“ Der Pudel schaut das Buch an und freut sich, daß er nicht kokettieren muß, dann schläft er weiter. Es regnet. Die Risi ist beim letzten Band Casanova. Da kommt ein Besuch, ein neuer Leutnant, der eben eingerückt ist, Lato, Graf Lato Toz heißt er. Die Risi kennt ihn gar nicht, aber sie empfängt ihn begeistert, endlich ein Gleichgestellter! Er kommt von Wien. Er hat gestern noch die Palmay gesehen, und zwar beim Monacher! Im übrigen ist er strohblond, einundzwanzig und zwinkert mit den Augen:

„He, da liegt ja ein Buch! Famoser Pudel! Lesen's gerne Gräfin? Famos! He, ich les' auch gern.“

Er nimmt das Buch und schaut hinein. Die Risi wird rot bis hinter die Ohren.

„O, weil es so regnet, aber es ist nur ein Blödsinn,“ sagt sie. Er zwinkert fürchterlich.

„Warum lesen S' denn so altes Zeug. Gräfin! Da gib't's jetzt ganz andere Sachen, wenn man sich bilden will, viel stärker und pikant. Ich bin ein seriöser Mensch, hab' immer ein Penchant für Literatur gehabt. Beim Regiment haben's mich 'n literarischen Lattl g'heißen. Ich hätt' beinah' amol a G'schicht über a Hundsvieh g'schrieben, das auf so blöde Art mal-a-propos hin word'n is. Wann S' wollen, he! ich lei'h' Ihnen was.“

Ich hab' a Massa so G'rassel von die neuesten und die stärksten Schreibkleut'. Ich hab' auch die „Jugend“ abonniert — he, he — wollen Sie's? Ich führ' Ihnen ein ins Literarische.“

Die Risi dankt strahlend.

Und dann vorjort sie der seriöse Mensch mit Lektüre. Meist ist er fürs Französische. „Weil sich da alles besser macht, wissen S', und was er bringt, macht sich wirklich ausnehmend kräftig. Die Gyp als bescheidenes Hors d'oeuvres, Zolas verstärkte Schule, die zwar nicht seinen Genius, aber so viel Schmutz offenbart als nur möglich, die deutschen Dekadenten in ihren unendlichen Zwanglosigkeit, das „menschliche Mastvieh“ in allen seinen kühnsten und schneidigsten Variationen. Alles das offeriert er feierlich. Die Risi konstatiert, daß es Bücher sind, die ihre Mama (eine Frau aus der alten Zeit) nur mit der Mißthatel angreifen würde, aber sie liest und liest. Ihr Horizont erweitert sich riesig.

„Wissen's, wann man so viel mit einander liest, soll man auch was mit einander erleben, Gräfin,“ bemerkt der literarische Lattl eines Tages mit tiefer Philosophie. Darauf wird er zwar, wie Risi es nennt, hinausg'schmissen. Aber er kommt wieder. Beim nächsten neuen „Dekadenten“, der erscheint, ist er wieder da und bringt ihn. Und die Risi muß sich ja bilden . . .

Sie ist jetzt im Zuge. Was sie noch für eine Ressource wird, diese Frau! Der Pisi wird sich wundern.

vertrages im Sinne der Bestimmungen der Arbeitsordnung ist jedoch eine derartige Bestätigung auch nach der Judikatur der Gerichte nicht.

Vergeht nicht auf den Narrenabend des Cillier Männergesangsvereines, der Faschingsdienstag, den 24. d. M., stattfindet!

Theaternachricht. Infolge Krankheit des Herrn Lerchenfeld findet morgen anstatt der „Afrikareise“, die Aufführung des „Zigeunerbarons“ statt. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit und werden gewünschtenfalls zurückgenommen.

Erdbenewöße wurden Montag vormittags 9 Uhr nicht nur an der Laibacher Erdbenewarte verzeichnet, sondern machten sich auch in Klagenfurt zur nämlichen Zeit recht fühlbar.

Godesfall. Donnerstag, den 19. d. M., starb der hiesige Hausbesitzer und Gastwirt Herr Blas Simonischek eines sanften Todes im 63. Lebensjahre. Er ist seinem jüngst verstorbenen Kinde nur zu bald nachgefolgt.

Geburtenstatistik in den Jahren 1899 und 1900. Nach den amtlichen Erhebungen über die Volksbewegung in Oesterreich wurden im Jahre 1899 in Steiermark 43.070 Kinder geboren.

Deutsche Eisenbahner-Organisation. Nachdem aus den Reihen deutscher Eisenbahner aller Gaue Deutschösterreichs freudige und oftmals begeisterte Zustimmung zur Schaffung einer großen deutschen Eisenbahner-Organisation auf nationaler Grundlage erfolgt sind, hat die provisorische Leitung beschlossen, in kürzester Zeit die gründende Hauptversammlung des „Deutschen Reichsschutz- und Gewerkevereines für Oesterreich“ in einer noch zu bestimmenden Stadt Deutschböhmens vorzunehmen. Die juristische Vertretung hat in bereitwilligster Weise der bekannte schneidige Verteidiger K. H. Wolfs im Brüxer Prozeß Herr Dr. Franz Rosa, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien übernommen, dem eine Reihe tüchtiger Rechtsanwälte in allen Gauen Deutschösterreichs zur Seite stehen werden. Wie wir bereits mitteilten, beträgt die Beitrittsgebühr 30 h und der Monatsbeitrag 70 h und werden nur Deutsche arischer Abstammung als Mitglieder aufgenommen, die Eisenbahner sind. Die Mitglieder genießen sühungsgemäß unentgeltlichen Reichsschutz, sowie im Falle unverschuldeter Notlage geldliche Unterstützungen und außerdem einen unentgeltlichen Bezug des Fachblattes „Der deutsche Eisenbahner“, Zeitschrift für die Interessen der deutschen Eisenbahner in Oesterreich. „Der deutsche Eisenbahner“, der vorderhand monatlich einmal erscheint, wird für die Interessen der deutschen Eisenbahner in zwar rücksichtsloser, aber doch vornehmer Weise kämpfen, in nationaler und politischer Beziehung frei und unabhängig für das deutsche Volkswohl eintreten. In jenen Stationen, in welchen noch kein Vertrauensmann die Geschäfte der Organisation übernommen hat, mögen sich die deutschgesinnten Eisenbahner, die entweder bis jetzt noch keiner Fachorganisation angehörten, oder die die Mitgliedschaft der christlichsozialen Betriebsorganisation oder die rote Heilsarmee bereits satt haben, an Zugführer Karl Proch, Löplitz-Turn 630, Deutschböhmen wenden, von dem auch alle weiteren Auskünfte, Anmeldebogen u. s. w. zu haben sind. Ehrensache jedes deutschbewußten Eisenbahners wird es nun sein, die ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen, mitzuarbeiten an dem Aufbau und Umbruch seiner auf nationaler Grundlage geschaffenen Fachorganisation und nicht nur dem deutschen Reichsschutz- und Gewerkeverein für Oesterreich als Mitglied beizutreten, sondern auch sich jeder Werbearbeit mit Fleiß und Lust zu unterziehen. National und sozial ist die Lösung unserer Organisation!

Storé. (Einbruch diebstahl.) Freitag nachts, ungefähr halb 3 Uhr, wurde in die Kanzlei des Berg- und Hüttenwerkes Storé von der Hofseite aus eingebrochen. Die Täter wurden jedoch rechtzeitig durch das unvermutete Erscheinen des Nachtwächters verschreckt. Am Tatorte blieben ein Stemmeisen und ein Holzprügel zurück, die möglicherweise zur Ausfindigmachung die Handhabe bieten. Der Einbruch erfolgte von gewiegter Hand, darauf deutet die Art, in der die Verbrecher aus Werk giengen. Die Fenster der Kanzlei wurden nämlich mit einem Gemenge von Kalk und Lehm bestrichen und dann geräuschlos eingedrückt. In dem Zimmer befand sich eine Handkaffe, in der sich zur heutigen Auszahlung eine größere Geldsumme befand. Die Einbrecher entnahmen einem anderen Zimmer eine Anzahl von aufbewahrten Wäschstücken. Man ist den Tätern auf der Spur. Wahrscheinlich hat man es mit derselben Bande zu tun, die voriges Jahr bei dem Kaufmann

Beer und vor zwei Jahren bei S. Kostomaj mit Erfola Einbruchdiebstähle verübten.

Gonobitz, am 20. Februar 1903. (Franz Werbniß †.) Von dem Siebel unsires Gemeindefaues weht noch die schwarze Fahne — ein Zeichen tieferer Trauer nach einem der besten Bürger von Gonobitz. Herr Franz Werbniß ist tot! lief es von Mund zu Mund — ja, der bis zu den letzten Stunden ungeahnte Fall war eingetreten — Werbniß hauchte seine edle Seele — seinen großen, nimmermüden Geist aus — er war einer tüchtigen, kurzen, schweren Krankheit, welche er sich in seiner rastlosen Arbeit zuzog, erlegen und starb schwer in den Armen seiner Familie und intimsten Freunde. Er hinterläßt eine trostlose Witwe mit 3 unmündigen Kindern. Herr Franz Werbniß ein geborener Weitensteiner, wurde 50 Jahre alt; er war in seiner Jugend in Cilli tätig, und sicherte sich dortselbst als Mitglied mehrerer nationaler Vereine u. a. des Männergesangsvereines und Turnvereines ein bleibendes Andenken und die Freundschaftsbande, welche er sich dazuma knüpfte freuten ihn zeitl. bens. Im Jahre 1885 kam er als Kaufmann nach Gonobitz, kam sodann im Jahre 1892 durch Heirat in den Besitz des Gasthofes „zum Hirschen“, welcher von damals an ein Heim des Deutschtums von Gonobitz wurde und als solches in seinem Geiste fortbestehen wird. Von derselben Zeit an datiert die für Gonobitz segensvolle politische Wirksamkeit unseres Mitbürgers Franz Werbniß — und man kann sagen; Werbniß hat sein Leben mit Taten für seine Existenz, seine Familie und nicht zuletzt für die Öffentlichkeit voll ausgefüllt und keine Minute vergeudet, um mannhaft zu wirken. Unersehbar ist der Mann in der Gemeinderatsstube als langjähriger Gemeinderat, als Mitglied der Bezirksvertretung, der Bezirkssparkasse, der landwirtschaftlichen Filiale in Gonobitz, schier unersehlich sein Wirken als Hauptmann der Feuerwehr Gonobitz, welche er vermöge seiner Unermüdbarkeit und seiner liebevollen Kameradschaftlichkeit zu einem ehrenvollen Rufe in jeder Beziehung brachte. Unersehbar ist er als Sänger und Sangesbruder des von ihm begründeten Gesangsvereines. Es war ihm das Singen Naturbedürfnis, mit welchem er sich in jeder Lage und zu jeder Zeit seine leichten und schweren Sorgen verschuckte und geklärt in nationalem in radikalstem Bewußtsein begeistert auf seine Umgebung wirkte. Kein Wunder, daß seine ehrenfeste Art, sein in allen Lagen klares, überlegtes, bewußtes Auftreten, sein Hang zur Geselligkeit und Freundschaftlichkeit, ja, deutschen Brüderlichkeit ihm treue Freunde schafften mußte und wie allbekannt sein Heim ein Heim des Deutschtums von Gonobitz wurde. Sein feuriges Wort drang ja in den ernstesten Momenten entscheidend in die Herzen seiner Vertrauten und manch national-s Werk an dem die Erhaltung des Deutschtums von Gonobitz hing ist ihm nur allein zu danken. Werbniß förderte alle nationalen Vereine, als deren Ausschussmitglied und zum teile Vorstand er auch wirksam arbeitete, ohne zu rasten und zu ruhen — auch in den Weilen, die seinem Tode vorangingen, strebte er die Verwirklichung seiner Ideale an, welche für Gonobitz segensbringend geworden wären, wenn ihm nur noch kurze Frist zum Wirken vergönnt gewesen wäre, und das war die Errichtung eines deutschen Kindergartens in Gonobitz und die Beschaffung einer Dampfprize für seine freiwill. Feuerwehr. Möge der Geist, der ihn beseele in uns weiterleben, auf daß sich diese seine beiden letzten Ideale als unser Dank und zu seinem behren Andenken verwirklichen werden und dies wird ein unvergängliches Monument sein, welches wir ihm schaffen Das Zeichenbegännis nach dem Verbliebenen wurde ein imposantes. Viele Beileidskundgebungen liefen ein und prachtvolle Kranzpenden schmückten den mit den Insignien des Feuerwehrhauptmannes geschmückten Katafalk, unter solchen Kränzen mit nationalen Bändern aller deutschen Vereine in Gonobitz, der Feuerwehr, des hiesigen Militär-Veteranenvereines Gonobitz, sowie vieler Freunde und Bekannten von nah und fern! Nebst Abordnungen der Feuerwehren Cilli, Luffer, Hochenegg, Pölschach, Wind.-Feistritz, Weitenstein waren unter anderen erschienen Herr Bürgermeister Jul. Kalusch aus Cilli, Gewerke Herr Ed. Mülley und Herr Bürgermeister Dr. Lautner aus Weitenstein u. a. m. Unser Männergesangsverein sang beim Trauerhause den ergreifenden Trauerchor „Rach tritt der Tod den Menschen an“, wonach der Trauerzug unter Borantritt der Cillier Musikvereinskapelle sich zum Ortsfriedhofe bewegte. Ein Zug von seltener Länge begleitete den Sarg, es folgte fast der ganze Markt und unzählige nach ihm trauernde dankbare slo-

venischen Bauern. Am Grabe angekommen, kam die kriegerische Salut des Militär-Veteranenvereines mit einem donnernden Böllerschusse zum Ausdruck, und nun begann der Herr Hauptpfarrer, ein echter Friedenspriester, nach Absingung des „De Profundis“ dem Verschiedenen eine Grabrede in schönen, deutschen Worten, voll echter Christenliebe zu widmen, welche mit dem rührenden Ausrufe endete „Auf Wiedersehen dort oben“, bei welchen Worten eines so mustergiltigen, echten Priesters kein Auge trocken blieb. Der Männergesangsverein brachte nun noch das Lieblingslied des nun zur ewigen Ruhe Gesezten, des „Schottischen Bardechor“, mit Gefühl gesungen zum Ausdruck, der Fahnenjunkler schwenkte seine Fahne — und ein dumpfes Dröhnen der Erde in das Grab riß uns aus dem Traume zur Wirklichkeit empor. Wir hatten auch die irdischen Überreste unseres lieben Freundes und Mitbürgers nicht mehr! Ehre seinem Andenken! Die Erde sei ihm leicht! Ruhe in Frieden!

Bürgermeisterwahl in Windischgraz. Der Gemeindefaueschuß von Windischgraz wählte in seiner letzten Sitzung den Lederfabrikanten Herrn Franz Pototschnig zum Bürgermeister und den Rechtsanwalt Herrn Dr. Max Kieselwetter zum Gemeinderat. Das Ergebnis der Wahl ist freudig zu begrüßen.

Luttenberg. (Todesfall.) Am 10. d. M. starb hier der Dechant und Hauptpfarrer Herr Johann Stuhala. Der Verstorbene war ein Priester, der auch mit den deutschen Pfarrinassen vollkommenen Frieden hielt und, wo nur immer möglich, deren Wünsche erfüllte; darum trauert an seiner Bahre auch die deutsche Bewohnerchaft Luttenbergs. Mit Bangen blickt sie in die Zukunft, denn sie hat das Beispiel so manches untersteirischen Gemeindefaues vor Augen, wo der Seelenhirt heuchlerisch seinen Einzug als Friedenspriester hielt, um späterhin sein wahres, haperfülltes und heimtückisches Gesicht heranzukehren.

Bezirksvertretung Lichtenwald. Bei der am 12. d. M. stattgehabten konstituierenden Versammlung der neugewählten Mitglieder der Bezirksvertretung Lichtenwald wurden die Herren: Michael Starck, Christkanglist i. R. und Realitätenbesitzer in Lichtenwald, zum Obmann, Franz Simončič, Gasthofbesitzer in Lichtenwald, zum Obmannstellvertreter und Franz Beršec, Notar in Lichtenwald, Josef Span, Großgrundbesitzer in Taubenbach, Mathias Presler, Kaufmann in Reichenburg, Ludwig Smole, Handelsmann in Lichtenwald, Anton Kunej, Gemeindevorsteher in Stoloonik, und Josef Robek, Großgrundbesitzer in Blanca, als Ausschussmitglieder gewählt.

Belohnung. Wie man uns aus Rann berichtet, hat die Statthalterei in Graz dem Franz Godler, Brotausträger in Rann, für die Rettung der Wäscherin Susanna Pribil, welche lebensgefährlich am 9. März v. J. in den Sauefluß gesprungen ist, eine Geldbelohnung von 40 Kronen zuerkannt.

Reichsratsabgeordneter Dr. Eisenkoll trifft am 2. März in Marburg ein, um daselbst im Interesse der „Los von Rom“-Bewegung tätig zu sein.

Der Rücktritt des Bürgermeisters von Leoben. Der Bürgermeister Dr. Ignaz Buchmüller hat seine Ehrenstelle in die Hände des Gemeindefaueschusses zurückgelegt. Der Beweggrund zu diesem überraschendem Entschlusse ist unbekannt. Die Funktionsperiode des Bürgermeisters wäre mit Ende dieses Jahres abgelaufen; es fällt daher auf, daß Dr. Buchmüller nicht diesen Zeitpunkt abgewartet hat. Vizebürgermeister Herr Johann Ofterer wird bis zur Neuwahl die Geschäfte des Bürgermeisters führen.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Eintragung von Aenderungen und Zusätzen bei der Firma „M. Berdojs in Marburg“ und Löschung der Firma „Dominik Menis in Marburg“ im Handelsregister für Einzelfirmen des k. k. Kreisgerichtes Marburg. — Erledigungen: Lehrer- und Lehrereinstellen an der dreiklassigen Volksschule in St. Andri i. W.-B. Gesuche bis 28. d. M. an den dortigen Ortschulrat. — Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verstorbenen Alois Stjanec. Anmeldefrist bis 5. März. K. k. Bezirksgericht Oberburg. — Versteigerung der Realität G.-Z. 9 der K.-G. Zirknis am 5. März. K. k. Bezirksgericht Marburg.

Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumenamen.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
 ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf,
 dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutz-**
marke Hirsch oder Schwan trägt. Ueberall zu haben.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902:
810 Millionen Mark.
 Bankfonds am 1. Febr. 1902: **267 1/3 Mill. Mark.**
 Dividende im Jahre 1902: **30 bis 135 %** der
 Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der
 Versicherung.

Vertreter in Cilli: 7872
August Pinter, Sparcasse-Beamter.

Realität zu verpachten.

Schönste Lage, prachtvolle Aussicht, in nächster Nähe des Stadt-
 parkes und der Saunbäder, 15 Minuten von der Stadt entfernt, in welche
 man durch schattige Waldwege gelangt, bestehend aus: Wohnhaus mit
 3 Zimmer, Küche, Keller etc., Winzerhaus, Stallungen, 3/4 Joch Wein-
 garten, Obst- und Gemüsegarten, ist sofort zu verpachten. **Eignet sich**
besonders für den Sommeraufenthalt.

Anzufragen beim Obmann des städt. Wirtschaftskomiteé, Herrn
Georg Skoberne.

Stadtgemeinde Cilli, am 21. Februar 1903.

Der Bürgermeister:
J. Rakusch.

8015

Für die **mährische Landesversicherungs-Anstalt**
 (Lebens-, Renten- und Volksversicherung) werden 8004

General-Agenten

und **Vertreter** unter äusserst günstigen Bedingungen gesucht. Die Anstalt
 wird unter Oberaufsicht des Landtages und unter Oberleitung des Landesaus-
 schusses der Markgrafschaft Mähren verwaltet. Die Sicherheit der Anstalt ist mit Rücksicht
 auf ihren Charakter als Landes-Anstalt eine zweifelloste. Ausführliche Offerte an die
 Filiale in **Wien II, Obere Donaustrasse 101.**

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Josefine Simonischek gibt Schmerzbeugt im eigenen, wie im Namen
 ihrer Kinder und sämtlicher Verwandten allen Freunden und Bekannten die Trauer-
 kunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, herzensguten Gatten, beziehungsweise
 Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Vlas Simonischek

Hausbesizers und Gastwirtes 8010

welcher Donnerstag, den 19. d. M., um 9 Uhr früh nach langem, schwerem Leiden
 und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 63. Lebensjahre ruhig und sanft ent-
 schlummete.

Das Leichenbegängnis fand Samstag, den 21. Februar 1903, nachmittags
 3 Uhr auf dem Umgebungsfriedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse des kueren Dahingeshiedenen wird Montag, den
 23. Februar 1903, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Hotel Stadt Wien Cilli

Vorzügliche steirische Weine

Cillier Stadtberger 1902	per Liter	K —.72
Rieslinger Altwein 1901	„ „	K —.96
Schmitzberger von Stiger 1902	„ „	K 1.20
Hochstermitzberger Auslese von der Herrschaft Pongratz in Dornau 1901 „ „	„ „	K 1.60
Refosco (rot) Blutwein	„ „	K 1.20

==== Ausschank von ====

● **Reininghauser Märzenbier und Pilsner „Urquell“** ●
aus dem bürgerlichen Brauhause.

==== **Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch.** ====
Im Abonnement Ermässigung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Otto Kuster, Hotelier.

7965

Greislerei

7998

gut gehend, auf gutem Posten, verbunden mit Wein-, Bier- und Branntweinverkauf, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Anzufragen bei **Fr. Marinschek, Cilli.**

Billige, kleine Villen

in der Nähe Wiens, Stadtbahnverbindung, sind günstig zu kaufen bei **J. Karner, in St. Andrä-Wörtern bei Wien.** 7968



Coaks!

Grossen und Nuss-Coaks

aus bester **Ostrauer** Stückkohle

offeriert

die Gasanstalt Graz

8012

zu billigen Preisen.



Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übelkeit, Kopfwahl infolge schlechter Verdauung, **Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.** beseitigen sofort die bekannten

Brady'schen Magentropfen (Mariazeller)

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung **80 Heller.** Doppelflaschen **K 1.40.**

● **In den Apotheken erhältlich.** ●

Wo nicht erhältlich, versendet der **Zentralversand C. Brady,** Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, gegen Vorhersendung von **K 5.—** sechs kleine Flaschen oder **K 4.50** drei grosse Flaschen franko.

Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten **Mariazeller Magentropfen** müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift **Brady** aufweisen.

Amerikanische Veredlungen

der Sorten: **Gutedel, Sylvaner, Weischriessling, Muskateller, Burgunder, Mosler Portugieser etc.** auf Unterlagen **Solonis, Potalis und Monticola,** ferner: **Schnitt- und Wurzelreben** der Sorten: **Portalis, Solonis, Monticola, Aramon, Rupestris** hat in grösseren Quantitäten abzugeben

Em. Mayr, Rebenschulen-Besitzer
Marburg a. D. (Steiermark.) 7894

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das

Verlagsgesetz in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 7670

7953

Der

Kohlenbergbau Stocker, Hoffmann & Co

in **Buchberg** verkauft bis auf Weiteres gegen bar:

Prima Stückkohle à K 1.60 per Mtz. ab Grube

Prima Mittelkohle à K 1.50 per Mtz. ab Grube

Wohnungen!!

In den **Sparkasse-Häusern,** Ringstrasse und Herrngasse, sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der **Hausadministrator.**

Vorzügliche

Speisekartoffeln

per Schaff **K 1.30** ins Haus gestellt offeriert

Friedrich Jakowitsch,

Cilli, Nathausgasse 21. 7882

Schenker's Gesellschaftsreisen

nach dem Orient, Italien, Tunis-Algier, Spanien, Russland, Dalmatien, Frankreich, England, Schweden-Norwegen, Dänemark, Nordamerika, Reise um die Erde. 7996

Schönste Touren. — Grosser Komfort. — Niedrige Preise.

Sonderfahrten im Mittelmeer.

Bei allen Fahrten im Preise: Fahrt, Führung, Hotelverpflegung, Ausflüge etc.

Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Internationales Reisebureau

Schenker & Co.

Wien I, Schottenring Nr. 3.

Die Kohlengewerkschaft des Berg- und Hüttenwerkes in Storé

liefert franko ins Haus die

beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an

Franz Zangger in Cilli.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie

Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
Brüx Nr. 310 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 8.75.
Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5.25.
Schöne Silberfette fl. 1.20.
Nidel-Weder-Uhr fl. 1.75.
Keine Firma ist mit dem **F. Adler** ausgezeichnet, befigt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsdiplome. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

E. Jemm's altbewährte **Brustzeltchen** diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller. 7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.** 7477

Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatze des Herrn **Karl Teppel** gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meterzentner aufwärts zum Hause gestellt: 7848

Die **Stückkohle** mit **K 1.72**
„ **Nusskohle** „ **K 1.40** } per 100 Kilogramm.

Hochstämmige ● ● ● ● ● ● Roskastanien

7960 billig zu haben bei **Jos. Lenko, St. Peter i. S.**

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für **Kunstblumen u. Stickerien**
C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 7004

Besitzverkauf

Nächst der Bahn angrenzend an die chemische Fabrik in Cilli, mit 2 Wohnhäusern (1 neues Haus mit 6 Zimmer und 1 Küche, 1 altes Haus mit 3 Zimmer, Küche und Speis) dann Stallung und Harpfen samt 3 Joch Grund ist um **6000 fl.** zu verkaufen. Auskunft beim Grundbesitzer **Anton Vrečer, am Josefsberg bei Cilli Nr. 19.** 7913

Vermischtes.

Ein Mittel gegen den Tod — gefunden!
 Von einer sensationellen Entdeckung, die leider — in Amerika gemacht wurde, wird aus London berichtet: Dr. Crile, Chirurg am Cleveland Medical College behauptet, ein Mittel entdeckt zu haben, das Leben von getötenen Tieren nicht weniger als 15 Minuten nach der Tötung noch zu erhalten. Das Wunder wird vollbracht durch den Gebrauch eines Fluidums, genannt „Adrenalin“, das aus Drüsen über den Nieren von Tieren gewonnen wird und die Eigenschaft besitzt, auf das Blut einen Druck auszuüben. Der „Herald“, welcher die jüngsten Versuche beschreibt, erzählt von grausamen Tierquälereien, mit denen dieser Biologe seine Mittel gegen den Tod erprobte. Er schnitt einem Hunde den Kopf ab und spritzte dem Körper Adrenalin ein, begleitet von künstlicher Atmung durch Druck auf den Brustkorb. So sei es ihm gelungen, das Leben in dem Körper durch mehr als zehn Stunden zu erhalten. Ein anderer Hund wurde durch Eröffnen mittels einer Klammer über die Luftröhre „umgebracht“. Nach Einspritzung von Adrenalin und Anwendung anderer Mittel der Wiederbelebung lehrte das Leben zurück und der Hund ist jetzt wieder frisch und gesund. (!) Der Wert der Erfindung soll darin liegen, daß sie bei Fällen von Blutschlag, elektrischem oder Verletzungs-Schock oder Erstickung angewendet werden kann so wohl bei Tieren wie bei Menschen. Wichtige Ergebnisse seien zu erwarten. So der „Herald“, der uns hoffentlich bald berichtet, daß Dr. Crile sich den Kopf abgeschnitten und nach Einspritzung mit „Adrenalin“ frisch gekümmert und gewaschen wieder aufgesetzt hat.

Falsche Wimpern. Eine merkwürdige Mitteilung finden wir in der „Fronde“. Es heißt da: Seit undenklicher Zeit weiß man, daß es solche Haare, falsches Nackenhaar (Chignons), falsches Stirnhaar gibt, aber falsche Wimpern? Jawohl! die falschen Wimpern sind durchaus keine Fabel. „La Médecine Française“ meldet, daß man das Mittel gefunden hat, die Augenlider von Leuten, denen die Natur den Wimpernschmuck verweigert hat, mit Wimpern zu „bepflanzen“. Die Sache ist sehr einfach. Man braucht nur mit einer feinen Nadel, die als Faden ein Haar von der Kopfhaarfärbung des Patienten aufweist, den Rand des Augenlids zwischen der Gesichtshaut und dem feigen Saume zu durchstechen. Dann verfährt man wie bei einer feinen Näharbeit mit feinen Stichen. Wenn das Augenlid ganz benäht ist, schneidet man mit einer feinen Schere das Haar entzwei, so daß sich zwei Reihen von dichten Wimpern bilden. Es ist empfehlenswert, die Wimpern oft zu „frisieren“, denn schöne Wimpern verleihen dem Auge einen besonderen Reiz und machen den Blick sanft und milde. — Solange die Prozedur nicht mit der Nähmaschine gemacht werden kann, imponiert sie uns nicht!

Volkswirtschaftliches.

Zur Förderung des österreichischen Exportes nach Ostafrika. Wie bekannt, hat die k. k. Regierung seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit der Lenkung des heimischen Exportes nach Ostafrika zugewendet, zu welchem Zwecke unter namhaften finanziellen Opfern die ostafrikanische Linie des österreichischen Lloyd eingerichtet worden ist. Zu Beginn dieser Aktion hat sich unter den heimischen Industriellen und Kaufleuten ein lebhaftes Interesse für diese Linie gezeigt, so daß eine rege Inanspruchnahme derselben erwartet werden durfte. Nun wird aber seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß die Beteiligung der betreffenden Kreise, speziell an der Ausfuhr in der gedachten Richtung viel zu wünschen übrig läßt. Namentlich die notleidende heimische Maschinenindustrie läßt sich eine günstige Konjunktur entgehen, was auch bezüglich der Zement- und einer Reihe anderer Industrien, sowie des Holzexportes gelten dürfte. Mit Rücksicht auf diese Umstände gestattet sich die Handels- und Gewerbekammer Graz, die Aufmerksamkeit der heimischen Firmen auf die Pflege des Handelsverkehrs mit Ost- und Südafrika zu lenken, wozu bemerkt wird, daß die Kammer in der Lage ist, über die für den Verkehr zwischen Triest oder Fiume und den Häfen von Mombassa, Zanzibar, Beira, Lorenzo-Marquez (Delagravai), und Durban (Port Natal) für eine größere Reihe von Waren bestehenden Frachttarife des österreichischen Lloyd Auskunft zu geben.

Steiermärkisches Gewerbeförderungs-Institut, Graz, Herrngasse 9. Die Räume des Institutes sind bereits eingerichtet und den Gewerbe-

treibenden unentgeltlich zugänglich. Das Lesezimmer ist an Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags, und von 2—7 nachmittags, an Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr vormittags geöffnet. Es liegen derzeit 100 Fachschriften auf, die über den jeweiligen Stand der verschiedenen gewerblichen und technischen Wissenszweige Aufschluß geben. Die neu angelegte Bibliothek enthält Werke technischen und gewerblichen Inhalts, verfügt auch über Vorlagen. Die Werke werden kostenlos ausgeliehen.

Verdauungsstörungen,
 Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarhe der Luftwege,
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
 nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Schutzmarke: **Anker**
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richter's Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
 in Prag, I. Schottentorstr. 6.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Seiger erhältlich.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. K. HOFLIEFERANT.

Alle neue Südfrüchte und reinen Honig, Süssrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz, Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Bottellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt
Alois Walland, Rathausgasse.

geschutzmarke gesetzl. gesch. Weltberühmte russische Karawanen-Thees der G-brüder
K N C POPOFF
 MOSKAU
 k. k. Hoflieferanten.
 Feinste Marke.
 Comptoir: Wien, VII/2, Breitengasse Nr. 9. 768 S
 En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften in Originalpacketen erhältlich — W.-t.-ausstell. — Paris 1900 „Grand Prix“

Johanna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesens-Lorelei-Haar**, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
 Wien, I., Graben No. 14.
 Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Sydow-Maria (Herr. Hofkammerin in Berlin) bitte ich, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade anzuschicken. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Csillag hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Diefel, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Zielwandsky, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, 3 Stück Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
 Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Wlehl.

Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
R. u. L. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Niga.

Frau Anna Csillag!
 Ich ersuche Sie um gefl. Zusendung wieder zwei Tiegeln Ihrer guten Pomade.
 Achtungsvoll
Hr. Gen.-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche Sie wiederum um gefl. Zusendung von einem Tiegel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
 Hochachtungsvoll
Emilie Radusch, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Sodenlohe, Château de Ronch.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zusendung der Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.
 Achtungsvoll
Dr. H. Zepold, Curarzt in Grudocz, Galizien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
 Ersuche mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gefälligst zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.
 Meine Adresse: **Stella v. Waly, Gerichts-Präsidentin, Temeswar.**

Frau Anna Csillag!
 Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überzeugt über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus warmem Jevermann empfehlen.
 Achtungsvoll
Gräfin G. W. Sedwig, Unter-Reuburg b. Kja (Schweden).

Frau Anna Csillag!
 Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade bitte!
Prinzessin Carola (Wösten, Ung.)

jeder Art, liefert rasch und zu realen Preisen die
Drucksorten Vereinsbuchdruckerei Coleja, Cilli.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

Internationale
Spedition- und Möbeltransport-Unternehmung
RUDOLF EXNER, Triest

7934 via Stazione 1366
mit Filialen: Pola, Görz, Flume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

Emballierungen aller Art

Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfehlte sich zu
verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.)
und forsttaxatorischen Arbeiten.
Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,**
neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7185

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombrinten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En nos: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**
Rud. Toamasl, Reifnigg.

♦ **Hustenleidender** ♦
probiere die hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg solche
bei **Husten, Heiserkeit, Katarren,**
Verfleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück!
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:
**Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabill“ in Cilli, Waumbach's
Erben, Nachf. M. Hauser,
„Abler-Apotheke“ in Cilli, Carl
Sermann in Markt Luffer.**



Nur um fl. 2.75
sende per
Nachnahme
od. Vorein-
sendung des
Betrages

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-
Taschenuhr, Marke „System Roskopf-
Patent“ mit 36-stündigem Werk und
Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend
mit 3 Jahr. Garantie, (Eine elegante Goldin-
uhrkette u. Reklamartikel werden gratis
beigelegt). 7822

Bei Nichtkonvenienz Geld retour.
E. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Riederlage en gros
Krakau, Stradom Nr. 18.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preisliste von Uhren und Goldwaren,
gratis und franko. — Agenten werden gesucht

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Noth-
brücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in
Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen,
Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten
jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs
und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

7725

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-
canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks-
und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.



Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver

GASTRICIN

Ärztlich geprüft und erprobt.
Proben für die Herren Aerzte gratis zur Verfügung.

Tausende und abertausende Menschen leiden unter einer strengen Diät, die ihnen das Leben zur Qual macht. Der Gebrauch von Dr. Josef Traub's Magenpulver Gastricin ermöglicht schon nach sehr kurzer Zeit, diese Diät nicht mehr beobachten zu müssen. Dies ist nicht nur bei Magen- und Darm-, sondern auch bei anderen Leidenden der Fall, wovon sich dieselben schon nach kurzem Gebrauch überzeugen werden. Gastricin ist kein Abführmittel (solche wirken auf die Dauer gebraucht schädlich) regelt aber den Stuhl vollkommen. Atteste und Dankschreiben, deren genauesten Adressen die Echtheit bezeugen, sind der beste Beweis für die vorzügliche Wirksamkeit. Gastricin ist vollkommen un-schädlich und angenehm zu nehmen. Näheres befragen Prospekt. 7830 D

Kleine Schachtel 2 K., große Schachtel 3 K., franko 20 Heller, retomandiert 45 Heller mehr.
In Graz: Dientl's Adler Apotheke, Hauptplatz 4, ferner in den meisten Apotheken zu haben.
Hauptdepot Salvator-Apotheke, Freiburg. Ein gross bei den Medizinaldrogisten.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.

Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu **50h** in den Apotheken und
Droguerien

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

7722

In der Nacht

sind Ball- und Kostüm-Aufnahmen nur möglich bei elektrischem Lichte im Atelier „Sophie“, Graz Kaiser Josef-Platz 3.

Zur näheren Aufklärung diene, dass auch während des Tages Aufnahmen mittelst elektrischen Lichtes gemacht werden können. Sollen, müssen vorher angemeldet werden.

Aufnahmen, welche nach 6 Uhr stattfinden
Telephon 835. 7869

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzenschuß, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

7982
Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Carl Kraus Witten: Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Sudbude: Vogel's Engel-Apotheke; Wien I: Hoher Markt, Arch-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky; Wladislaw in Kärnten: Kreisapotheke, Friedr. Scholz Kochl., Josef und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain: Apotheke zum Engel, Gabriel Picoli, Souleferant Dr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest: Farmacia Bisolotto, Ponterosso; Brünn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Carl Sonntag, I. L. Souleferant; Weis in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Carl Richter.



welche seit Jahren bewahrt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. 6. W. Bei Vereinsendung g des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. 7590

Windtreibende, krampfstillende Bibergeil-Tropfen

ein den Appetit anregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel

Preis per Flasche 1 Krone.

Versandt per Post durch:

Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz (Nied.-Oesterreich).

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

7995

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

HERBABNY's unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 33 Jahren bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Rauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil's Erben. Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder. Leibnitz: Lautner & Zechner. Marburg: V. Koban. A. Horinek, W. König's Erben, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felsgritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: C. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkóczy, G. Picoli, M. Mardetschläger. Rann: H. Schniderschitsch. Kainberg: O. Kuschel. 7791

Mannesmannrohre

Siederohre und Gasrohre aller Dimensionen
und alle sonstigen Röhren zu den Preisen der
Konkurrenz liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke
in Komotau, Böhmen.

7990

Vertreter an allen Hauptplätzen.

Die Gemeinde-Vorsteherung des Marktes Gonobitz gibt tieferschüttert Nachricht von dem Ableben seines langjährigen, verdienstvollen Mitgliedes, des Herrn

Franz Werbnigg

Haus- und Realitätenbesizers, Gemeinderates, Feuerwehrhauptmannes etc. etc.

Die Beerdigung fand am Freitag, den 20. Februar l. J. um 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt.

Gonobitz, am 20. Februar 1903.

8006

Die Freiwillige Feuerwehr in Gonobitz teilt die traurige Nachricht mit, dass ihr langjähriges Mitglied und Hauptmann, Herr

Franz Werbnigg

Gasthof- und Realitätenbesitzer

am Mittwoch, den 18. d. M. um 9 Uhr abends verschieden ist.

Seine Pflichttreue, seine umfassende Sachkenntnis und die unermüdlige Arbeitskraft sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Gonobitz, am 20. Februar 1903.

8007

Die Vereinsleitung.

Der deutsche Leseverein in Gonobitz bringt hiemit erschüttert zur Kenntnis, daß sein liebes Mitglied, Herr

Franz Werbnigg

Haus- und Realitätenbesizers, Gemeinderates, Hauptmannes der freiw. Feuerwehr etc.

am Mittwoch, den 18. Februar 1903 entschlummert ist.

Die Beerdigung fand am Freitag, den 20. Februar l. J. um 4 Uhr nachmittags statt.

Gonobitz, am 20. Februar 1903.

8005

Sonntag, 22. Februar

Gemütliche Abendunterhaltung

mit Tanz im Gasthause zur Traube Eintritt frei.

Beginn abends 8 Uhr

Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein

A. Florianz

8017

Gastgeber.

Für ein **Thermenbad** und **Sommerfrische** nächst einer Südbahnstation in Krain, vollkommen investiert, wird unter günstigen Bedingungen ein reeller, kautionsfähiger

Restaurateur

gesucht. Anfragen mit Referenzen abzugeben in der Verwaltung dieses Blattes

Gesucht wird für eine 13tägige Inventur, 27/2. bis 12./3., eines angemessenen Gemischtwaren-Lagers zur Niederschrift ein nüchterner, gesetzter

Kommiss

mit schöner, deutlicher Handschrift, sicherer Rechner mit gutem Gehör und guter Sehkraft. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes.

8014

Guter

Mittags- und

Abendtisch

wird abgegeben. Geneigte Anträge unter „W. S.“ postlagernd Cilli.

Feine Glanzbüglerin

für Herren- und Damenwäsche empfiehlt sich. Nimmt Wäsche ins Haus zum Waschen und Bügeln und geht auch ausser Haus

Frau Ledl
Rathausgasse 17, I. Stock hofseitig.
(„Cafe Central“.)

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Dasselbst ist auch ein sehr haltbarer, mit schönem Eis angefüllter **Eiskeller** zu vergeben. Anträge bei **Max Sima**, „grüne Wiese“

Korrespondent

26 Jahre alt, perfekter Stenograph, hübsche flotte Schrift, Maschinschreiber, gewandter Seldskontist, d. italienischen, französischen und böhmischen Sprache mächtig, beste Referenzen, sucht per sofort Stellung. Geneigte Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Treu und fleissig.“

Als Buchhalter

Komptorist oder **Korrespondent** sucht kaufmännisch gebildeter Mann mit Sprachenkenntnissen (Eisenhändler) Stellung. Gefl. Angebote unter „Dauernd“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Älteres, besseres

Stubenmädchen

mit längeren Zeugnissen, und die gut lesen kann, wird zu einer Dame gesucht. Anzufragen bei

Frl. E. Minoth

Cilli, Karolinengasse 3.

Schuhmacher-Geschäft

in einem Kurorte, in der Nähe grösserer Industrie ist samt allen hiezu gehörigen Gegenständen sehr billig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes.

Aus Stadt und Land.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern. Am 18. d. M. sprach eine Abordnung der alpenländischen Landesverbände zur Hebung des Fremdenverkehrs beim Ministerpräsidenten, dann beim Finanzminister, sowie beim Handelsminister und Eisenbahnminister vor. Der Abordnung gehörten an: Kais. Rat Dr. Kofler (Innsbruck) als Präsident der Landesverbände, Baron Jabornegg für Kärnten, Dr. Schiller für Salzburg, Redakteur Stadner für Steiermark. Die Führung übernahmen die Abgeordneten Derschatta, Ginterhuber, Dr. Löcker, Dr. Erler und Dr. Sylvester. Abgeordneter Dr. Erler stellte an den Ministerpräsidenten das Gesuchen, daß die Regierung die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern unterstützen und den Gedanken einer jährlichen Staatsbeihilfe in Erwägung ziehen möge. Kais. Rat Dr. Kofler führte die Wünsche der Landesverbände des Näheren aus und erklärte, daß die erbetene Staatshilfe lediglich für allgemeine Zwecke, namentlich für Reklame im Auslande, verwendet werden soll. Er meinte, daß dem Eisenbahnministerium zu dem erwähnten Zwecke ein Kredit von etwa 30.000 Kronen zur Verfügung gestellt werden soll, dessen Aufteilung und Verwendung nach den Beschlüssen der ständigen Konferenz der Landesverbände geschehen könnte. Der Ministerpräsident Dr. v. Koerber sicherte den Bestrebungen das weitgehendste Wohlwollen der Regierung zu. Die Frage der Staatsaushilfe müsse in den betreffenden Ressortministerien erwogen werden. Der Standpunkt der Regierung werde seinerzeit bekanntgegeben werden. So wie der Ministerpräsident sprachen auch der Finanzminister, der Handelsminister und Eisenbahnminister ihre Bereitwilligkeit aus, den Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs die wohlwollendste Förderung angedeihen zu lassen.

Kurse für technische Vollendungsarbeiten des Holzes in Graz. Am steiermärkischen Gewerbeoberverwaltungs-Institute werden Kurse für technische Vollendungsarbeiten des Holzes veranstaltet. Diese Kurse bezwecken die Unterweisung der Holzgewerbetreibenden, vornehmlich der Kunst- und Möbelschler, in der Oberflächenbehandlung des Holzes. Besonderes Gewicht wird auf das Färben von Hölzern und von Furnieren mit Eisfarben in lebhaften Tönen, sowie auf das Polieren gelegt. Der erste Kurs beginnt am 16. März d. J. Die Kurse dauern 14 Tage; der Unterricht findet von 8—12 Uhr vormittags statt. Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Im ersteren wird die Chemie theoretisch und experimentell behandelt. Der praktische Unterricht erzieht sich auf Mitteln und Materialien zum Leimen, Kleben, Schleifen, Füllen, Furnieren, Mattieren, Polieren, Wachsen, Lackieren, Bleichen, Färben, Vergolden, Arzen und auf die Unterweisung und praktischen Übungen in den genannten Vollendungsarbeiten, sowie auf das selbständige Ausarbeiten von Färbeschriften. Seitens des Institutes werden die erforderlichen Lehrmittel, wie Chemikalien, Hölzer etc., ferner jedem Teilnehmer leihweise ein Lehrbuch beigegeben. Sämtliche in den Kursen angefertigten Proben der gefärbten Holzbretchen werden den Teilnehmern unentgeltlich überlassen. Bei dem Unterrichte wird vornehmlich auf die praktischen Bedürfnisse der Kunst- und Möbelschler Rücksicht genommen. Seitens der Meister können kleinere Möbelstücke, die bis auf die Oberflächenbehandlung in der Werkstätte fertiggestellt sind, in die Kurse gegeben werden, um sie unter Anleitung mit den gewünschten Farben, Beizen, Mattierungen zu versehen, beziehungsweise sie in den verkaufsfähigen Zustand zu bringen. Zum Kursbesuche können alle Meister und Gehilfen zugelassen werden, welche sich spätestens 14 Tage vor dem Beginne des Kurses im steiermärkischen Gewerbeoberverwaltungs-Institute in Graz, Herrngasse 9, anmelden. Die Zahl der Teilnehmer ist bei einem Kurs auf 20 beschränkt. Bei einer größeren Zahl von Anmeldungen erhalten solche Bewerber den Vorzug, welche eine bessere, fachgewerbliche Ausbildung nachweisen können. Der Unterricht erfolgt kostenlos. Stipendien werden nicht erteilt.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 11. Februar 1903 wurde den Gemeindevorständen, Ruchneardo, Würzschlag, den Sparkassen in Sparkassen in Mährisch-Trübau, Karbis, dem Vorshußverein und der Sparkasse in Baden, sowie dem Herrn Bürgermeister Schneberger in Würzschlag für gewährte Beiträge und Spenden, ferner der Frauen-Ortsgruppe Karbis

für das Reinerträgnis eines gemeinsam mit der Männer-Ortsgruppe veranstalteten Kränzchens, der Ortsgruppe Görz für den Ertrag von Festlichkeiten und sonstigen Spenden, der Ortsgruppe Karbis für einen Teilertrag des Volksfestes und den Reinertrag eines Theaterabends, der Ortsgruppe Landskron für den Reinertrag vom Erntefest, der Ortsgruppe Tarvit für den Reinertrag des Eisenbahn-Kränzchens, der Frauen-Ortsgruppe Trauttau für die Hälfte des Reinertrages des Tanzkränzchens vom 17. Jänner 1903 der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: den Schulen in Jablacz, Unterteichau, Strodenez und Reichswaldau für Vermittel, Gutwasser und Julienbain für Schulgeld für arme Kinder, der Schule in Thuruplan für Herstellung des Schulgartens, der Schule in Zahradka für Adaptierung der Lehrerwohnung und Miete, dem Kindergarten in Oberberg ein Beitrag für die Errichtung und Erhaltung 1903.

Thee, richtig bereitet (wir empfehlen das bekannte Mesmer'sche Rezept), ist das feinste Frühstück und Kindern, Nervösen und Magenschwachen mehr zu empfehlen als Kaffee. Mesmer's Thee entspricht allen Anforderungen. Probepackete K 1.— bis K 2.— bei: Franz Jangger und Traun & Stiger in Gälli.

Schwurgericht.

Jugendliche Räuber.

Am 18. d. M. hatten sich vor dem hiesigen Schwurgerichte zwei vielversprechende Jungen wegen des schweren Verbrechens des Raubes, Diebstahles und der Landstreicherei zu verantworten. Es waren dies der 16 jährige Blas Oberski aus Hl. Kreuz bei Sauerbrunn und der noch nicht 15 jährige Rudolf Vidmar aus Negau bei Kostreinitz. Die Anklage behauptet folgendes: Am 14. November v. J. kamen die beiden übelbeleumdeten, kaum der Schule entwachsenen Knaben Blas Oberski und Rudolf Vidmar in Radmannsdorf auf der Weide zusammen. Als sie auf der nahen Landstraße die schwachsinrige Bettlerin Maria Krumpal des Weges daherkommen sahen, forderte Oberski mit den Worten: „Weißt du, die hat gewiß Geld, das muß sie uns geben, überfallen wir sie!“ den Vidmar auf, die Krumpal zu rauben. Oberski und Vidmar stürzten sich auch tatsächlich sofort auf die Maria Krumpal, packten das Tuch, in dem sie ihre ganze Barschaft von einigen Kronen eingebunden hatte und suchten es ihr zu entreißen. Nach längerem Hin- und Herzerren und Stoßen gelang es den Beschuldigten den Widerstand der Maria Krumpal zu überwältigen und ihr trotz ihres Jammerns und Schreiens das Tuch samt dem Gelde zu entreißen. Bei einem nächst der Straße gelegenen Gehäus teilten Oberski und Vidmar das geraubte Geld, ohne sich um die Rufe eines Augenzeugen, das Geld der Beraubten zurückzugeben, zu kümmern. Am Abende desselben Tages und am anderen Morgen ging Blas Oberski zum erwähnten Augenzeugen, zum Knechte Andreas Pazon, und bot ihm Schnaps und einen Teil der Beute an, damit er die Erstattung der Anzeige unterlasse. Selbstverständlich hatte diese Einflußnahme keinen Erfolg. Dem Oberski wird außerdem noch zur Last gelegt, daß er seinem bei einem Grundbesitzer in Sauerbrunn bediensteten Bruder Fritz Oberski ein Paar Stiefel und dem Kaufmann Franz Ogrisel in Hl. Kreuz zwei Schleifstöcke entwendet habe. Endlich sei Blas Oberski nachdem er sein Vaterhaus schon im August verlassen, in Untersteiermark geschäfts- und arbeitslos umhergezogen, ohne nachweisen zu können, daß er die Mittel zu seinem Unterhalte beschafft oder redlich zu erwerben suchte, womit er sich auch der Uebertretung der Landstreicherei verdächtig machte. Die beiden Burschen benehmen sich bei der Vernehmung und Vorhalt der Anklage sehr verstockt und selbst auf die eindringliche Ermahnung durch den Vorsitzenden L.-G.-R. Kazianstschitsch ein reumütiges Geständnis abzulegen, um dadurch ihr Gewissen zu erleichtern und Besserung zu geloben, zeigen sie keinerlei Reue, sondern verharren nur in trotzigem Schweigen. Sie können zwar den Raub angesichts der Tatzeugen nicht leugnen, suchen aber die Tat dadurch in besseres Licht zu stellen, daß sie sich gegenseitig die Hauptschuld zuschieben, So behauptet Oberski, der Vidmar hätte ihn aufgefordert, die Bettlerin zu überfallen, und dieser habe ihr auch das Bündel, in welchem das Geld verwahrt war, entrisen, er habe sie nur am Arme gehalten, Vidmar wieder dreht die Sache um und sagt, Oberski hätte ihn aufgefordert, die Krumpal zu überfallen, und dieser hätte ihr auch das Bündel entrisen. Selbst als ihnen der Tatzeuge Pazon, der den Vorgang konform der Anklage schildert, gegenüber gestellt wird,

hieben sie die intellektuelle Urheberschaft und Haupttätigung sich gegenseitig zu. Die ebenfalls vernommene Beschädigte Krumpal, auf deren Beidigung verzichtet wird, macht ihre Aussagen wider Erwarten, ziemlich strikte und erzählt den Raubanfall, wie er in der Anklage geschildert wird, fügt aber noch hinzu, der größere der Burschen (vermutlich Oberski) hätte ihr einen Leibriemen um den Hals geworfen. Die Diebstahle leugnet Oberski rundweg; die Stiefel wollte er sich nur von seinem Bruder ausleihen, da er auf den Markt mußte, nach seiner Rückkehr wollte er sie ihm wieder zurückstellen, an welchem Vorhaben er aber durch seine Verhaftung gehindert wurde. Uebrigens können durch das Beweisverfahren keine genügende Anhaltspunkte für die Schuldfrage des Diebstahles gefunden werden. Staatsanwaltstellvertreter Dr. Boschel ersucht um Schuldigsprechung wegen aller Delikte und bemerkt, daß die sonst übliche Nachsicht und Milde gegen jugendliche Verbrecher hier gar nicht am Plage sei, sondern daß eine exemplarische Strafe, eine längere Haft und die feinerzeitige Abgabe in eine Besserungsanstalt das einzige Mittel sei, die beiden Knaben zu bessern und auf die Bahn des Rechtes zu bringen. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage wegen Raubes u. zw. bezüglich des Oberski mit 11 Stimmen, bezüglich des Vidmar einstimmig, verneinen aber die Schuldfragen wegen Diebstahles und Landstreicherei. Sowohl der Vertreter der Staatsbehörde, sowie die beiden Verteidiger Dr. Jilipic und Dr. von Jabornegg führen als milbernde Umstände das teilweise Geständnis, die mangelhafte Erziehung, das jugendliche Alter und die Unbescholtenheit an. Der Gerichtshof macht von dem ihm zustehenden außerordentlichen Milberungsrechte Gebrauch und verurteilt die beiden Angeklagten zu je drei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste alle Monate. Die jungen Helden nehmen den Urteilspruch mit größter Gleichgültigkeit und Ruhe entgegen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

7917-1

Vermischtes.

Die Madjarisierung deutscher Ortsnamen. Zu was für bedenklichen Folgen die durch das neue ungarische Ortsnamengesetz herbeigeführte Madjarisierung der Ortsnamen in Ungarn führt, zeigt die neueste Ausgabe der Rangliste der österreichisch-ungarischen Armee, in der die deutschen Namen nur noch in Klammern neben den madjarischen stehen, was denn einerseits zu Inkonssequenzen, andererseits zu Mißverständnissen führt. Dem Militär — äußert sich darüber die „Reichswehr“ — kann es gleichgültig sein, wenn beispielsweise die nach Erlau bestimmten Postsendungen nach Eger in Böhmen gehen, weil Erlau in antiker Sprache jetzt „Eger“ heißt, und die ganze Welt, wie der Postbeamte an die Bezeichnung Erlau gewöhnt ist. Nicht gleichgültig dagegen sollte dies der Militärverwaltung sein, da durch diese vollständig überflüssige Umbenennung der Orte im Mobilisierungsfalle die größten Konfusionen entstehen können.

Die unehelichen Kinder in Wien. Nach den letzten Ausweisen ist zirka ein Drittel der in Wien geborenen Kinder unehelich. Im Jahre 1900 kamen in Wien 56.000 Kinder zur Welt, von denen 38.000 als eheliche und 18.000 als uneheliche geführt werden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Aus Pettau wird uns der Tod des Stadtamtssekretärs Herrn Ernst Schalon gemeldet. Schalon stand im 43. Lebensjahre und war seit 17 Jahren Beamter des Stadtamtes. Schon seit Monaten klagte er über Schlaf- und Appetitlosigkeit, welche ihm die Erfüllung seiner Amtspflichten sehr erschwerten und auch eine große nervöse Erregbarkeit zur Folge hatten. Eine tiefe Schwermut trat immer deutlicher und auffällender zutage. Vor kaum vierzehn Tagen zeigte sich das Leiden als ausgeprägter Irrensin mit einem Tobsuchtsanfall, bis er endlich vom Tode erlöst wurde. Das Marburger bischöfliche Amtsblatt stürzte sich mit hyänenhafter Gier auf den Verbliebenen und verwendet sein größtes Verlangen zu seinen politischen Machenschaften gegen den Petauer Bürgermeister, Herrn Dr. Dr. Es ist das dasselbe Blatt dessen Mund von gemeinen Schimpfereien, wie Schwindel, Humbug usw. überläuft, wenn die Cillier hinsichtlich der schandbaren Friedhofsangelegenheit über die verletzten Gefühle der Pietät klagen.

Pauschalierung der Abgeordneten-Diäten. Wie verlautet, besteht ein Vorschlag betreffs Pauschalierung der Diäten der Abgeordneten. Darnach soll das Pauschale für den Präsidenten 36.000 K., für die Vicepräsidenten 24.000 K., für die Abgeordneten je 7000 K. betragen.

Die Faschingsnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist soeben eingetroffen bei Fris Rasch. Preis 10 Heller, per Post 15 Heller.

Die Reform der Gebäudesteuer. Die Vertreter der Hausbesitzervereine von Niederösterreich, Böhmen und anderen Kronländern erschienen dieser Tage bei dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber und dem Finanzminister Böhm-Bawerk und überreichten eine Petition, worin die Reform der Hauszinssteuer unter Zugrundelegung einer höchstens fünfprozentigen Besteuerung des reinen Einkommens aus dem Realbesitz und die Einberufung einer Enquete unter Zuziehung von Vertretern der Hausbesitzervereine verlangt werden. Der Ministerpräsident erkannte die Notwendigkeit der Reform der Gebäudesteuer an und erklärte, daß so rasch wie möglich eine entsprechende Aenderung der bezüglichen Steuervorschriften platzgreifen soll. Auch der Finanzminister erkannte die Notwendigkeit einer Reform der Hauszinssteuer an und erklärte, es sei allerdings schwierig, daß die Staatsverwaltung auf ein derart beträchtliches Einkommen verzichte. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen erlaube noch nicht, etwas Bestimmtes zu äußern, er habe aber einen hervorragenden Beamten beauftragt, Erhebungen zu pflegen. Der Finanzminister versprach schließlich, daß ein eigenes Bureau für die Erhebung der Gebäudesteuer errichtet werden soll, damit die Reform dieser Steuer so bald als möglich platzgreife.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.00 Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 3 Uhr abends im Gasthose „zum Engel“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Heu, Schriftsetzer, wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Stellung suchen: 1 Tischler, 1 Deconom, 1 Magaziner, 1 Kommiss, 1 Schichtenschreiber, 1 Bauzeichner, 1 Korrespondent.

Gesucht werden mit sofortigem Eintritt: 1 Goldarbeiterlehrling, 1 Spenglerlehrling, 1 Tapezierlehrling.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Braun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Der Wilhelm-Thee. Auf wiederholte Anfragen wird dem Publicum mitgeteilt, daß der früher als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apothekers, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 17. December 1894, nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Packet zu beziehen ist.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Kaffee

aus erster Hand

d. h. direkt vom Kaffee-Pflanzer ohne allen Zwischenhandel, vom Produzenten zum Konsumenten, daher vollste Garantie für unverfälschten, naturechten Kaffee bei billigsten Preisen. Unsere Besitzung auf der Insel Java, wo bekanntlich der beste Kaffee der Welt wächst, hat einen Umfang von circa 80 Kilometer und befinden sich auf derselben 12 Dörfer mit beiläufig 30.000 Einwohnern. Unsere ausgedehnten Kaffee-Pflanzungen werden auf das Nationalste bewirtschaftet, so daß unsere geschützte Marke

„Javaflor“ 7969

sich einer immerfort wachsenden Beliebtheit erfreut. Unser Kaffee ist sehr aromatisch und wohlgeschmeckt, dabei äußerst ausgiebig. Wir laden daher zu einem Versuche höflichst ein. Wir versenden Postfrei franko jeder Poststation per Nachnahme zu folgenden Preisen:

Kaffee Marke „Javaflor“
Feine Qualität 3 Kilo zu . fl. 4.38
„ „ „ „ „ „ 6.65

Türk & Co.

Großgrundbesitzer auf Java.

Kaffee- und Theeverkauf

in eigener Regie

— Griesl, via Rapiacio Nr. 6 —

Jede Hausfrau

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee verwendet.

Höfliche Bitte: Beim Einkauf nicht einfach »Malz-Kaffee«, sondern ausdrücklich immer — Kathreiners — Kneipp-Malz-Kaffee zu verlangen und diesen nur in den hier abgebildeten Original-Paketen anzunehmen!

